

DER BLICK ÜBER DEN TELLERRAND
EPALE und Erasmus+ Erwachsenenbildung 2024

 oead erasmus+

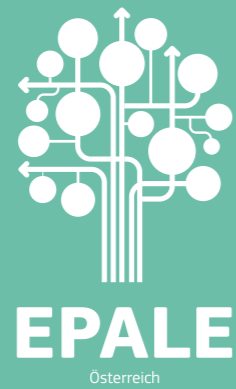


Partizipation IM FOKUS

Wege zur aktiven Beteiligung
durch Erwachsenenbildung

EPALE

Österreich | E-Plattform für
Erwachsenenbildung in Europa



PARTIZIPATION IM FOKUS

Wege zur aktiven Beteiligung durch Erwachsenenbildung



INHALT

5 Editorial

6 Einleitende Worte
Doris Wyskitensky

BEITRÄGE

01
10 Partizipation fördern durch **EPALE** und **Erasmus+ Erwachsenenbildung**
Carin Dániel Ramírez-Schiller

02
14 **Politische Erwachsenenbildung** und **Partizipation**
Sonja Luksik

03
18 **Politische Erwachsenenbildung in der Schweiz** und **Zusammenarbeit in der DACH-Region** sowie **Workshop „Demokratie Fitness“**
Marc Steinemann

04
22 Erasmus+ Projekt **„We Europeans – Countering populism through active European citizenship!“**
Sabine Roehrig-Mahhou

05
26 **Orte der Partizipation: Mit Bibliotheken** Projekte umsetzen
Ursula Liebmann

06
30 **Erasmus+ BEEP – Basic Education and Empowerment for Political Participation**
Dilek Taşdemir

07
34 **Erasmus+ #GetInvolved – Supporting Democracy and Active Citizenship in VET**
Julia Fellingner und Monika Auzinger

08
38 **Engagement fördern: Digitalisierung in der Freiwilligenarbeit – Die Rolle der Erwachsenenbildung**
Silke Jamer-Flagel und Britta Ungermanns

09
43 **Demokratie an Volkshochschulen 2024**
Stefan Vater

10
48 **Erasmus+ Erwachsenenbildung: Lernen und Vernetzen in ganz Europa!**
Arabella Seits und Sabine Wagner

11
52 **Aktuelles** von EPAL
Anna Schneider



Speaker/innen und Organisationsteam der Konferenz

EDITORIAL

Am 22. Mai 2024 fand die EPALE und Erasmus+ Konferenz 2024 „Partizipation im Fokus: Wege zur aktiven Beteiligung durch Erwachsenenbildung“ in der Wiener Urania statt.

Die Konferenz widmete sich der Rolle der Erwachsenenbildung bei der Förderung von Partizipation in unserer Gesellschaft. Durch den Erwerb von Wissen, Fertigkeiten und Kompetenzen können Erwachsene befähigt werden, aktiv an politischen, sozialen und wirtschaftlichen Prozessen teilzunehmen.

Zwei interaktive Vorträge boten Einblicke in das System der Politischen Erwachsenenbildung Österreichs und der Schweiz sowie Vernetzungsaktivitäten in der DACH-Region (Deutschland, Österreich und Schweiz). In den Ideen- und Networkingpools wurden innovative Ansätze und Methoden zur Förderung der gesellschaftlichen Partizipation vermittelt, die teilweise im Rahmen von Erasmus+ entwickelt wurden.

Darüber hinaus gab es die Möglichkeit, im Zuge einer Ausstellung Projekte kennenzulernen und sich am Erasmus+ Corner zu informieren.

In diesem interaktiven Rahmen vernetzten sich über 80 Teilnehmende aus Österreich, Deutschland, der Schweiz und Liechtenstein.

Die vorliegende Konferenzpublikation gibt Einblick in erfolgreiche Ansätze der Erwachsenenbildung zur Förderung aktiver Beteiligung. Die Publikation informiert auch über die Möglichkeiten, die das Programm Erasmus+ im Bereich Lernmobilitäten von Einzelpersonen und Partnerschaften für Zusammenarbeit für die Erwachsenenbildung bietet, und wie EPALE, die E-Plattform für Erwachsenenbildung in Europa, bei der Projektarbeit unterstützen kann.

Der OeAD als nationale Agentur für Erasmus+ koordiniert EPALE in Österreich. Der OeAD dankt allen Personen, die als Vortragende und als Autor/innen zu der vorliegenden Publikation beigetragen haben.

Eine interessante Lektüre wünscht Ihr OeAD.

Carin Dániel Ramírez-Schiller
Eva Baloch-Kaloianov
Andrea Nakarada
Anna Schneider

Ich freue mich, Sie im Namen der Abteilung für Erwachsenenbildung des Bildungsministeriums begrüßen zu dürfen. Das heutige Thema, Partizipation im Fokus oder Partizipation durch Erwachsenenbildung knüpft sehr gut an den Themenschwerpunkt der letzten EPALE Themenkonferenz an. Da ging es um kritische Medienkompetenz, um Fake News, auch Technologien, die es erschweren, den Wahrheitsgehalt von Informationen zu erkennen. Es ist wichtig für die Erwachsenenbildung, hier auch die nötigen Kompetenzen zu vermitteln.

Wir haben vor wenigen Wochen die Ergebnisse des *Adult Education Survey* erhalten und die zeigen für Österreich, dass die Bildungsbeteiligung hier sehr gut ist. Die jüngsten Ergebnisse des *Adult Education Survey* zeigen uns nun, dass die Bildungsbeteiligung in Österreich mit 58 Prozent weit über dem EU-Durchschnitt von 47 Prozent liegt. Obwohl wir im Bereich der Erwachsenenbildung zahlenmäßig gut durch die Corona-Pandemie gekommen sind, muss unser Augenmerk doch auf den Herausforderungen liegen

und wie die Erwachsenenbildung auch in Zukunft dort ansetzen kann, wo sie gebraucht wird: bei den Bedürfnissen der Menschen, speziell die Zielgruppe der gering qualifizierten und sozial benachteiligten Personen. Und genau das sind Personengruppen, die besonders stark von einer Skepsis gegenüber Demokratie und Wissenschaft betroffen sind und sich dadurch auch zunehmend aus dem demokratischen Zusammenleben zurückziehen.

Verbunden mit dem heutigen Thema haben wir hier noch einiges zu tun haben, um diese Personengruppen in Bildungsangebote zu holen. Die Abteilung Erwachsenenbildung versucht, mit adäquaten Maßnahmen zur Bewältigung dieser Herausforderungen beizutragen. Etwa indem wir entsprechende Entwicklungsprojekte und Bildungsangebote in der Erwachsenenbildung fördern, die Aufarbeitung wissenschaftlicher Perspektiven für die Praxis forcieren, Raum für Diskurs schaffen, aber auch Öffentlichkeit für die Erwachsenenbildung und ihre Einrichtungen bieten. Und eines unserer Vorhaben in nächster Zeit wird sein, aufgrund

wissenschaftlicher Erkenntnisse entsprechende Angebote in der Demokratievermittlung und der Wissenschaftsvermittlung zu setzen, um genau diese besonders skeptischen Personen, die für Fake News oder sogenannte alternative Fakten anfällig sind, zu erreichen. Für diese Aufgaben sind wir natürlich auf die Expertise von Personen aus Wissenschaft und Praxis angewiesen. Dementsprechend freue ich mich auf die Vorträge und Diskussionen im Rahmen dieser Tagung!

Zum Schluss möchte ich mich bei allen Mitwirkenden, die die EPALE und Erasmus+ Konferenz 2024 gestalten, ganz herzlich bedanken, aber vor allem natürlich bei der EPALE Koordinierungsstelle und ihren Mitarbeiterinnen, die diese Veranstaltung wie immer sehr professionell organisiert haben. Wie vielfältig dieses Thema ist, zeigen uns die wichtigen Inputs und interessante Inputs der vorliegenden Publikation. Ich wünsche allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine spannende Lektüre und hoffe, dass Sie einiges für Ihren eigenen Bereich mitnehmen können. Vielen Dank!



Doris Wyskitensky, BA MA

Leiterin der Abteilung Erwachsenenbildung
im Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung

doris.wyskitensky@bmbwf.gv.at

bmbwf.gv.at
initiative-erwachsenenbildung.at
erwachsenenbildung.at

BEITRÄGE



Partizipation fördern durch EPALE und Erasmus+ Erwachsenenbildung

Die Europawahl im Juni, die Nationalratswahl im Herbst sowie verschiedene Gemeinderats- und Landtagswahlen machen das Jahr 2024 in Österreich zum „Superwahljahr“. Entsprechende Bedeutung gewinnt damit die aktive Teilhabe und Beteiligung am demokratischen Leben in Österreich und Europa. Die aktive Einbindung aller Bürgerinnen und Bürger, das Ermöglichen von Teilhabe und die Förderung von dafür notwendigen Kompetenzen wird die weitere Entwicklung in Europa entscheidend beeinflussen. Partizipation und Teilhabe sind eine wesentliche Voraussetzung für ein friedliches Miteinander. Ohne Partizipation und Teilhabe, davon bin ich überzeugt, wird in Zukunft auch kein Green Deal möglich sein und keine nachhaltige Entwicklung erfolgen.

Die Bedeutung der Erwachsenenbildung

Bildung ist der entscheidende Schlüssel für gelingende Partizipation. Es braucht entsprechendes Wissen und Kompetenzen, damit Teilhabe gelingen kann. Dabei spielt die Erwachsenenbildung eine bedeutsame Rolle: Aufgrund der demografischen Entwicklung in Europa hat die Erwachsenenbildung die größte Zielgruppe. Zugleich ist es der diverseste Sektor. Das macht die Erwachsenenbildung einerseits besonders herausfordernd, andererseits aber auch besonders wichtig. Gerade im Bereich der Erwachsenenbildung gilt es sich darum zu kümmern, in dieser sehr großen und vielfältigen Zielgruppe Teilhabe zu fördern. Das ist eine sehr zentrale Aufgabe, die der Erwachsenenbildung hier zukommt, wie auch die EAEA (European Association for the Education of Adults) in ihren **10 EAEA-Empfehlungen für die Europawahl** explizit feststellt: „*Ohne Erwachsenenbildung keine Stärkung der Demokratie in Europa*“. Ohne Erwachsenenbildung lässt sich diese herausfordernde Aufgabe der Unterstützung politischer Teilhabe und aktiver Bürgerschaft nicht bewältigen.

Aktive Teilhabe hat Priorität in Erasmus+

Auch im EU-Programm Erasmus+ wird dem Thema „Partizipation“ mit der Programm-Priorität „*Teilhabe am demokratischen Leben, gemeinsame Werte und bürgerschaftliches Engagement*“ entsprechende Bedeutung zugemessen.



Sie gehört zu einer der vier horizontalen Prioritäten in Erasmus+. Zu den weiteren Programm-Prioritäten zählen Inklusion und Vielfalt, Digitaler Wandel sowie Umwelt und Bekämpfung des Klimawandels, wobei alle diese Prioritäten miteinander zusammenhängen und teilweise eng miteinander verknüpft sind. Denken wir zum Beispiel an Inklusion und Teilhabe: Ohne Teilhabe ist keine Inklusion möglich. Horizontale Priorität bedeutet auch, dass sie für das gesamte Erasmus+ Programm gültig ist und sich in allen Projekten und Vorhaben widerspiegeln soll. Erasmus+ bietet entsprechende finanzielle Mittel, um die demokratische Teilhabe sowie das soziale und zivilgesellschaftliche Engagement anhand von formalen und nicht-formalen Lernaktivitäten zu unterstützen. So fördert Erasmus+ zum Beispiel Projekte zu sozialen und interkulturellen Kompe-

tenzen, zu kritischer Medienkompetenz oder kritischem Denken. Es bietet die Chance, bestehende Strategien umzusetzen und in der Praxis auszuprobieren sowie neue Methoden und Instrumente zu entwickeln. Wir freuen uns, dass es auch eine entsprechend große Nachfrage nach Erasmus+ Förderungen in der Erwachsenenbildung gibt, insbesondere im Bereich der kleineren Partnerschaften sowie der großen Kooperationsprojekte. Knapp 80 Anträge erreichten uns in der ersten Antragsfrist im Frühjahr 2024. Besonders erfreulich ist, dass sich viele Projekte mit Themen im Kontext von Teilhabe beschäftigen, wie etwa „Empowerment“ oder „Medienkompetenz“. In Österreich ist dieses wichtige Thema in der Erwachsenenbildung, und insbesondere in Erasmus+ Erwachsenenbildung, offenbar schon angekommen.

Die Rolle und Funktion von EPALE

EPALE, die Plattform für Erwachsenenbildung in Europa, begleitet und unterstützt diese Entwicklung. Der OeAD koordiniert als nationale Agentur für Erasmus+ EPALE in Österreich. Damit ist bereits eine enge Verknüpfung zwischen diesem Netzwerk und den EU-Förderprogrammen gegeben. Auf EPALE gibt es zum Beispiel eine Projektpartnerbörse, wo Interessierte Partner für ihre Projekte in Europa suchen können. Zudem finden sich auf der Online-Plattform viele spannende Ressourcen, Veranstaltungen und Informationen zu verschiedenen Themen der Erwachsenenbildung, u. a. auch zu „Teilhabe und aktive Bürgerschaft“. Viele Projektträgerinnen und Projektträger nutzen EPALE auch um ihre Projekte weiterzuverbreiten. Als Anreiz für jene Akteurinnen und Akteure, die sich noch nicht auf der EPALE-Onlineplattform registriert haben: Eine Veranstaltungsankündigung oder Darstellung von Projektergebnisse auf der Onlineplattform erreicht mittlerweile rund 145.000 Erwachsenenbildnerinnen und Erwachsenenbildner in ganz Europa, davon etwa 1.700 Personen aus



Österreich. Das bedeutet eine gute Reichweite für die Darstellung und Verbreitung von Projektergebnissen. Die Themenschwerpunkte von EPAL für das Jahr 2024 sind: Weiterbildung und Umschulung für die digitale Transformation; Erwachsenenbildung für nachhaltige Entwicklung sowie Erwachsenenbildung als Weg aus der Armut. Damit greift EPAL wichtige Erasmus+ Programm-Prioritäten auf und fördert deren Umsetzung.

Erasmus+ eine Zwischenevaluierung

Das Programm Erasmus+ (Laufzeit: 2021 bis 2027) hat bereits die Halbzeit erreicht und es liegen erste Ergebnisse der Zwischenevaluierung vor. Insgesamt lässt sich eine große Zustimmung zur Programmstruktur und den gewählten Programmprioritäten feststellen. Mit den Programmprioritäten Inklusion, Digitalisierung, demokratische Teilhabe sowie Umweltschutz und Bekämpfung des Klimawandels wurden zentrale Herausforderungen inhaltlich de-

finiert, deren Umsetzung Europa weiterbringen. Besonders gut gelungen ist es auch Newcomer anzusprechen, insbesondere im Bereich Erasmus+ Erwachsenenbildung. Das ist wichtig, damit Erasmus+ nicht ein Insider-Programm bleibt, sondern der Kreis der Beteiligten immer größer wird und der Mehrwert solcher Projekte und Aktivitäten in Europa erkannt wird. Erwachsenenbildung soll und wird mit großer Wahrscheinlichkeit auch im zukünftigen EU-Programm wieder einen fixen Platz haben. Die Bedeutung der Erwachsenenbildung im Kontext der vier horizontalen Programmprioritäten, auch mit Blick auf die große und sehr diverse Zielgruppe, ist unbestritten. Es bleibt der Wunsch, dass sich das in Zukunft auch in einem größeren Budget-Anteil widerspiegelt. Mit dem demografischen Wandel in Europa gewinnt dieser Bildungssektors weiter an Wichtigkeit. Insbesondere im Bereich der Basisbildung sowie bei der Einbindung Geringqualifizierter spielt Erwachsenenbildung eine wichtige Rolle.

Die Zukunft von Erasmus+

Als nationale Agentur in Österreich setzen wir uns dafür ein, dass die Teilnahme an Erasmus+ zur Selbstverständlichkeit und Teil eines jeden Lebenslaufes wird. Es gibt so viele wichtige Themen und Herausforderungen in Europa. In der Umsetzung und Bearbeitung all dieser zentralen Themen und Anliegen spielen Bildung und damit die EU-Bildungsprogramme eine zentrale Rolle. Sie fördern durch grenzüberschreitenden Austausch und Zusammenarbeit den europäischen Zusammenhalt, das gegenseitige Verständnis füreinander und ein Zusammengehörigkeitsgefühl. Das sind wichtige Grundlagen, ohne die eine Erreichung aller anderen europäischen Zielsetzungen sehr schwierig wird. Erasmus+ ist nicht nur „nice to have“, sondern essenziell für den Zusammenhalt in Europa.

Der Einfluss europäischer Programme

Natürlich wird Bildungspolitik auf nationaler Ebene entschieden. Es handelt sich unbestritten um eine nationale Kompetenz. Allerdings hatten und haben europäische Initiativen einen wichtigen Einfluss, insbesondere in Hinblick auf die Weiterentwicklung und Qualitätssicherung in diesem Bereich. Europa hat einen positiven Einfluss auf die nationalen Bildungslandschaften, u. a. durch Fördermöglichkeiten wie Erasmus+. Mit einer aktiven Teilnahme an der Europawahl im Juni 2024 gestalten wir die Zukunft der Europäischen Union mit und damit auch die Zukunft solcher Mobilitäts- und Bildungsprogramme wie Erasmus+.



Dr. Carin Dániel Ramírez-Schiller ist seit 2014 Leiterin des Bereichs Erasmus+ Erwachsenenbildung & Querschnittsthemen sowie stellvertretende Leiterin der Abteilung Europa, Bildung, Jugend im OeAD. Nach Promotion im Studium der Politikwissenschaften und Geschichte an der Universität Wien war sie zunächst Trainings-, dann Marketingassistentin in einem Software-Unternehmen, bevor sie 1994 begann, in der OeAD-GmbH zu arbeiten.

carin.daniel-ramirez-schiller@oead.at
www.erasmusplus.at

Alle Infos zu den Fördermöglichkeiten in Erasmus+, Veranstaltungstermine und Beratungsmöglichkeiten finden Sie auf unserer Website: www.erasmusplus.at

Politische Erwachsenenbildung und Partizipation

Die politische Erwachsenenbildung hat sich das Ziel gesetzt, die Partizipation von Erwachsenen zu erhöhen – und zwar im Bereich des Politischen. Die Österreichische Gesellschaft für Politische Bildung (ÖGPB) definiert politische Bildung wie folgt:

„Wir verstehen politische Bildung als angeleitete und institutionalisierte Möglichkeit der Reflexion über das Politische, um kritisches Bewusstsein, selbständige Urteilsfähigkeit und politische Mitgestaltung zu fördern. Gezielt in Gang gesetzte Reflexionsprozesse über Politik und Gesellschaft können individuelle und strukturelle Veränderungspotenziale verstärken, Handlungsoptionen eröffnen und konkrete Interventionen ermöglichen.“

Die zentralen Schlagwörter dieser Definition sind politische Mitgestaltung, Veränderungspotenziale, Handlungsoptionen und Interventionen. Ob die entsprechenden Ziele zu erreichen sind, hängt von bestimmten Rahmenbedingungen ab. Diese liegen wiederum selbst in der Sphäre des Politischen. Aktuell lassen sich einige Hürden auf den „Wegen zur aktiven Beteiligung“, wie sie im Konferenztitel erwähnt werden, feststellen.

Drei Hürden auf dem Weg zu Partizipation

Drei Tendenzen erscheinen mir besonders relevant:

1.) Autoritäre Wende, 2.) Verschwörungstheorien und Desinformation, 3.) exklusive Demokratie. Sie sollen im Folgenden skizziert und anschließend Lösungsvorschläge aus Perspektive der politischen Erwachsenenbildung präsentiert werden.

Autoritäre Wende

Unter dem Begriff der „Autoritären Wende“ werden Entwicklungen subsumiert, die einen politischen und gesellschaftlichen Autoritarismus vorantreiben. Wesentliches Merkmal der autoritären Wende ist eine zunehmende Machtverschiebung von der Legislative zur Exekutive. Bei der Bearbeitung der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008 ließ sich beobachten, wie die damals neu geschaffene „Troika“ (bestehend aus Europäischer Zentralbank, Internationalem Währungsfonds und Europäischer Kommission) dem EU-Mitgliedsland Griechenland strenge Sparmaßnahmen auferlegte. Diese Austeritätspolitik wurde von einer nicht-



Diskussion auf der EPALE-Konferenz

gewählten institutionellen Kooperation verordnet und hatte verheerende Auswirkungen auf die griechische Bevölkerung. Ein weiteres Beispiel für die Machtverschiebung von Legislative zu Exekutive lässt sich in Frankreich finden. Dort verhängte die politische Exekutive nach dem islamistischen Terroranschlag von 2015 einen Ausnahmezustand, der vom damaligen Staatspräsidenten François Hollande in den zwei Folgejahren mehrmals verlängert wurde. Die zentralen Regelungen dieses Ausnahmezustandes überführte der nachfolgende Präsident Emmanuel Macron in Form eines verschärften Sicherheitsgesetzes in nationales Recht. Auch die „illiberale Demokratie“, also eine autoritäre Spielart der repräsentativen Demokratie, ist wesentlicher Bestandteil einer Autoritären Wende. In Ländern wie Ungarn, der Türkei oder Russland existieren die institutionellen Anforderungen einer Demokratie, doch die Bevölkerung ist in der Ausübung von Grundrechten teils massiv eingeschränkt. Es lassen sich ein Mangel an Freiheitsrechten (z. B. Einschränkung der Opposition), staatliche Kontrollen von Medien sowie Verbote von NGOs beobachten. Staaten mit autoritären Elementen zielen auf inaktive Bürger/innen und verhindern so ihre Partizipation.

Verschwörungstheorien und Desinformation

Während der Covid-Pandemie kamen einerseits neue Verschwörungstheorien auf, andererseits erstarkten bereits existierende Verschwörungstheorien – gemein ist ihnen der zugrundeliegende Antisemitismus. Zudem erhielt in den vergangenen Jahren Desinformation, also das gezielte Verbreiten von Falschinformationen, mehr Bedeutung. Beide Phänomene bewirken ein „Schein-Informiert-Sein“ („Wir sind die einzigen, die die Wahrheit kennen!“) und ein „Schein-Aktiv-Sein“ („Wir decken die große Verschwörung auf!“) und erschweren somit die politische Beteiligung von Bürger/innen.

Exklusive Demokratie

Der Begriff der „Exklusiven Demokratie“ umfasst zwei Dimensionen: Die Verknüpfung des Wahlrechts mit der Staatsbürgerschaft und die Korrelation der Wahlbeteiligung mit sozialer Ungleichheit. In Österreich haben Nicht-Staatsbürger/innen kein Wahlrecht (Ausnahme: Unionsbürger/innen, die auf Gemeinde- bzw. Bezirksvertretungsebene wählen dürfen). Dies führt dazu, dass immer mehr in Österreich lebende Menschen vom Wahlrecht ausgeschlossen sind. Um die politische Inklusion zu stärken, hätte der Gesetzgeber die Möglichkeit, über das Rechtsinstrument der Einbürgerung gegenzulenken. Jedoch herrscht hierzulande ein restriktives Einbürgerungsregime mit hohen Hürden für Einbürgerungen, was bewirkt, dass Österreich eine der geringsten Einbürgerungsraten in der EU aufweist. Auch soziale Ungleichheit gilt es zu thematisieren, wenn über die Hürden bei der Beteiligung von Erwachsenen gesprochen wird. Der Politikwissenschaftler Armin Schäfer zeigte bereits 2015 in seinem Buch „Der Verlust politischer Gleichheit“, dass der Rückgang der Beteiligung höchst ungleich erfolgt, da vor allem arme Bevölkerungsgruppen bzw. Arbeiter/innen Wahlen zunehmend fernbleiben. Dieser Verlust politischer Gleichheit wird auch nicht von anderen



Key Note Beitrag

Beteiligungsformen ausgeglichen, da ehrenamtliches und politisches Engagement positiv mit Bildung und Einkommen korreliert. In einer „exklusiven Demokratie“ lässt sich ein struktureller Ausschluss bestimmter Bevölkerungsgruppen von Beteiligungsprozessen beobachten.

Aus den beschriebenen Tendenzen 1.) Autoritäre Wende, 2.) Verschwörungstheorien und Desinformation, 3.) exklusive Demokratie ergibt sich ein ambivalentes Verhältnis zwischen dem Politischen und der politischen Bildung. Denn einerseits sind politische Bildner/innen mit den Hürden auf dem Weg zu Partizipation konfrontiert, auf der anderen Seite sollen sie Beteiligung stärken. Politische Erwachsenenbildner/innen können diese Hürden nicht allein überwinden, nichtsdestoweniger lassen sich einige Ansatzpunkte finden, um Partizipation zu fördern.

Vorschläge für die politische Erwachsenenbildung

Den drei Hürden auf dem Weg zur Partizipation stelle ich drei Vorschläge zur Förderung von Partizipation entgegen. Sie sind als erste Anregungen gedacht und erfordern eine tiefgehende Auseinandersetzung und Erprobung in der Praxis.

Problematisierung der Gegenüberstellung von Demokratie und Diktatur

Im öffentlichen Diskurs, aber auch in der politischen Bildung ist die Darstellung politischer Systeme mittels Unterscheidung von Demokratie und Diktatur weit verbreitet – verfehlt dabei jedoch den Kern gegenwärtiger Probleme. Unter der Berücksichtigung aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen gilt es, Zwischenformen wie „illiberale Demokratien“ in der politischen Bildung verständlich zu machen. Oft wird in der politischen Bildung betont, dass Demokratie nicht nur ein Herrschaftssystem, sondern eine Lebensform sei. Viele Lernende fragen sich wohl zurecht, wo in ihrem Leben die Demokratie bleibt, wenn sie von dieser ausgeschlossen werden bzw. wesentliche Bereiche wie Schule, Arbeitsplatz, aber auch Erwachsenenbildung, nicht besonders demokratisch organisiert sind. Es ist zweifelsohne wichtig, die Möglichkeiten von Demokratien aufzuzeigen, gleichzeitig sollte ihre Überhöhung hinterfragt werden, auch um Frust bei Lernenden vorzubeugen.

Lebensweltbezug stärken

„Erwachsene sind nicht belehrbar“, war der 2022 verstorbene Erziehungswissenschaftler und langjährige Professor für Erwachsenenbildung Horst Siebert überzeugt. Aus dieser Feststellung ergibt sich die Notwendigkeit, lebensweltliche Themen, Methoden und Zugangsbedingungen auch in der politischen Erwachsenenbildung zu forcieren. Ausgangspunkt ist demnach das, was Lernende in ihrem alltäglichen Leben erfahren und bewegt. Eine der zentralen Herausforderungen der politischen Bildung ist der Umstand, dass vor allem jene Personen an Veranstaltungen teilnehmen, die ohnehin schon ein Interesse für und ein Wissen über die behandelten Themen aufweisen – gewissermaßen bleibt die politische Bildung also selbst nicht vor Echokammern und Filterblasen verschont. Daher gilt es, lebensweltliche Bedingungen auch bei der Konzeption und Bewerbung

sowie der Auswahl von Ort und Zeit der Veranstaltungen zu berücksichtigen. Angebote für strukturell ausgeschlossene Bevölkerungsgruppen zu schaffen und dabei zu betonen, dass Menschen nicht aufgrund ihres eigenen Versagens oder geringer Anstrengungen (bildungs-)benachteiligt sind, sondern herrschende Rahmenbedingungen ihnen die Teilhabe erschweren, kann als weitere wichtige Aufgabe identifiziert werden. Dabei geht es nicht vorrangig darum, etwas für die Zielgruppe anzubieten, sondern mit den Lernenden Bildungsangebote zu planen und gestalten.

Bessere Verankerung und Finanzierung der politischen Erwachsenenbildung

Zuletzt möchte ich einen möglicherweise naheliegenden, zugleich jedoch zentralen Vorschlag für die Förderung von Partizipation anführen: bessere Verankerung und Finanzierung der politischen Erwachsenenbildung. In Österreich existieren zweifelsohne viele Organisationen und Vereine, die engagierte politische Bildungsarbeit leisten. Sie sollten durch gesellschaftliche Akzeptanz, öffentliche Förderung und ausreichende Institutionalisierung von politischer Bildung weiter gestärkt werden, um längerfristig auch politische Partizipation zu fördern.

Literatur

- Bauböck, Rainer, Valchars, Gerd: Migration und Staatsbürgerschaft. Wien: ÖAW Verlag 2021. https://austriaca.at/0xc1aa5576_0x003cce28.pdf
- Fauth, Lea (2018): „Frankreich: Der Ausnahmezustand als Regelfall“. In: <https://www.blaetter.de/ausgabe/2018/januar/frankreich-der-ausnahmezustand-als-regelfall>
- ÖGPB-Grundsatzpapier „Politische Bildungsarbeit in der Erwachsenenbildung“: https://www.politischebildung.at/upload/oegpb_image_folder_2018.pdf
- Schäfer, Armin (2015): Der Verlust politischer Gleichheit. Warum die sinkende Wahlbeteiligung der Demokratie schadet. Frankfurt am Main: Campus Verlag 2015
- Wagner, Antonia (2020): Exklusive Demokratie. Vom Wahlrechtsausschluss fremder Staatsangehöriger. In: Die Armutskonferenz et al. (Hrsg.): Stimmen gegen Armut. BoD-Verlag, S. 207-212. https://www.armutskonferenz.at/media/wagner_exklusive-demokratie_2020.pdf



Sonja Luksik, MA, studierte Politikwissenschaft an der Universität Wien und der Centre Européen Universitaire (CEU) in Nancy, Frankreich. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Trainerin im Geschäftsbereich „Bildungsangebote – Projektberatung“ der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung (ÖGPB) und Vorstandsmitglied der Interessengemeinschaft Politische Bildung (IGPB).

luksik@politischebildung.at
politischebildung.at

Politische Erwachsenenbildung in der Schweiz und Zusammenarbeit in der DACH-Region sowie Workshop „Demokratie Fitness“

Stand der politischen Bildung in der Schweiz

In der Schweiz steckt die politische Bildung im Vergleich zu Ländern wie Deutschland noch in den Kinderschuhen. Während in Deutschland seit langem etablierte Rahmenbedingungen und Konzepte, wie der Beutelsbacher Konsens, der die Überwältigung und Indoktrination von Lernenden verhindern soll, fest verankert sind, ist dieser in der Schweiz oft nicht einmal bekannt. Häufig herrscht hier die unbegründete Angst vor, politische Bildung könnte zu Indoktrinierung führen, was wiederum Grund dafür ist, dass politische Bildung lange Zeit hauptsächlich als Staatskunde vermittelt wurde.

Nicht verwunderlich also, dass gerade die non-formale Bildung in der politischen Bildung in der Schweiz eine große Rolle spielt. Eine Vielzahl von Akteur/innen bietet diese an: darunter Jugendparlamente, Vereine, Parteien, Gewerkschaften und Non-Profit-Organisationen. Ein bekanntes Beispiel ist das Easyvote-Programm des Dachverbands

Schweizer Jugendparlamente, das darauf abzielt, die politische Partizipation junger Erwachsener durch verständliche Abstimmungs- und Wahlinformationen zu fördern.

Stand der politischen Erwachsenenbildung in der Schweiz

Angebote für Erwachsene sind hauptsächlich privat organisiert und beruhen auf Eigenverantwortung. Die Meinungsbildung geschieht dabei durch Medien, Volkshochschulen, Museen und die informelle Bildung. Hier besteht Handlungsbedarf. Denn auch in der Schweiz können bedrohliche Trends ausgemacht werden. So sinkt das Vertrauen in politische Institutionen, das Interesse an Politik geht zurück und das gesellschaftliche Sozialkapital nimmt ab. Um dem entgegenzuwirken, gibt es zahlreiche Angebote zur politischen Erwachsenenbildung, die von verschiedenen Institutionen und Organisationen bereitgestellt werden. Diese reichen von Workshops und Seminaren über Informationsportale bis hin zu spezialisierten Bildungsprogrammen. Häufig stehen diese Projekte vor ähnlichen Herausfor-



Interaktive Übung

derungen. So erreichen sie oft marginalisierte Gruppen und Randregionen nicht, haben Probleme bei der langfristigen Finanzierung und stellen vor allem die Wissensvermittlung in den Vordergrund. Trotz diesen Herausforderungen gibt es jedoch viele Projekte, die seit Jahren vorbildliche Arbeit leisten. Eine (nicht abschließende) Liste mit Projekten ist unter campusdemokratie.ch/projekte zu finden. Gerne beraten und vermitteln wir auch direkt, schreiben Sie uns unter info@campusdemokratie.ch. Dank Movetia, dem schweizerischen Pendant zu Erasmus+, sind Kooperation mit schweizerischen Akteur/innen durchaus möglich!

Nationale und internationale Netzwerke

Mit dem **Campus für Demokratie** stärken wir die politische Bildung und Teilhabe in der ganzen Schweiz. Dies erreichen wir durch das Aufzeigen von Synergien, das Beraten und Begleiten von Projekten sowie den Aufbau eines aktiven Netzwerks. Dabei versuchen wir, möglichst vielen Akteur:innen aufzuzeigen, dass wir alle, egal aus welchem Sektor,

Demokratie-Akteur/innen sind. Zusätzlich initiieren wir selbst Projekte wie die Koordination des Tags der Demokratie am 15. September, GoVote oder Democracy Fitness. Das systemische Wirken für eine lebendige Demokratie steht bei allen Projekten im Mittelpunkt.

Und weil Synergien nicht vor Ländergrenzen halt machen, haben wir zusammen mit der Initiative Offene Gesellschaft und Demokratie21 im ganzen deutschsprachigen Raum mit Faktor D ein Netzwerk zur Stärkung der Demokratie geschaffen. **Faktor D** strebt eine strategische Vernetzung, Wissenstransfer und kollektive Wirkung an. In dieser thematischen Mission verbinden wir über Länder- und Sektorengrenzen hinweg Akteur/innen, um gemeinsam voneinander zu lernen und aktiv zu werden. Neben persönlichen Beratungen veranstalten wir Innovationsprozesse, das online Format «Im Diskurs» und jährlich ein Mitmacht-Festival – das erste trinationale Demokratie-Festival! Melde dich dafür hier an: <https://faktor-d.org/mitmacht-2024>

Workshop „Demokratie-Fitness“: Ein dänisches Konzept fasst Fuß in der Schweiz

„Die Pflege unserer Zähne ist selbstverständlich. Pflegen wir auch unsere Demokratie!“

Fitness ist ein spielerisches Programm, das darauf abzielt, die aktive Teilhabe in der Gesellschaft zu fördern, indem die „Demokratie-Muskeln“ der Bürger/innen trainiert werden. Ursprünglich 2017 in Dänemark entwickelt, hat sich das Konzept mittlerweile in zahlreichen europäischen Ländern etabliert. Es umfasst 30-minütige Workshops, in denen verschiedene Fähigkeiten und Werte vermittelt werden, die für ein demokratisches Zusammenleben wichtig sind. Der Campus für Demokratie bringt dieses Konzept nun in die Schweiz, denn auch wir benötigen eine Stärkung der demokratischen Aushandlungsprozesse.

Auf der EPALE und Erasmus+ Konferenz am 22. Mai in Wien hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, an einem 1,5-stündigen Workshop von Noa Dibbasey und mir, Marc Steinemann, vom Campus für Demokratie teilzunehmen. Unser Ziel war es, die Teilnehmenden in zwei zentralen „Demokratie-Muskeln“ zu trainieren: dem Mut-Muskel und dem Disagreement-Muskel.

Training des Mut-Muskels

Zu Beginn des Workshops trainierten wir den Mut-Muskel. Wir starteten mit einer kurzen Einführung, in der wir die Bedeutung von Mut in einer demokratischen Gesellschaft erläuterten. Mut ist erforderlich, um seine Meinung zu äußern und für seine Werte einzustehen, sowohl im Alltag als auch in politischen Prozessen. Die Teilnehmenden lern-



Workshop Demokratie-Fitness

ten an sich selbst, wie verschiedene Gefühle an gewisse Körperpositionen gekoppelt sind. Anschließend sollten die Teilnehmenden eine Sache identifizieren, für die sie mutig eintreten wollen. In Paaren tauschten sie sich darüber aus und ermutigten sich gegenseitig. Diese Übung zeigte, dass Mut nicht nur individuell, sondern auch kollektiv gestärkt werden kann.

Diskussion über die Ausweitung des Konzepts in Österreich Nach dem ersten Teil des Workshops diskutierten wir, wie das Konzept Democracy Fitness in Österreich eingeführt und angepasst werden könnte. Wir teilten unsere Erfahrungen aus der Schweiz und sammelten Ideen und Anregungen von den Teilnehmenden. Es war beeindruckend zu sehen, wie engagiert und kreativ die Vorschläge waren, und es zeigte sich deutlich, dass ein großes Interesse an der Umsetzung des Programms besteht.

Training des Disagreement-Muskels

Im dritten Teil des Workshops fokussierten wir uns auf den Disagreement-Muskel. Ziel war es, den Teilnehmenden zu zeigen, wie wichtig es ist, unterschiedliche Meinungen zu

akzeptieren, zu seiner Meinung zu stehen und konstruktiv mit Meinungsverschiedenheiten umzugehen. Wir begannen mit einer Übung, bei der sich die Teilnehmenden zu verschiedenen kontroversen Fragen positionieren mussten, denn für die folgenden Diskussionen brauchten wir Themen, welche die Teilnehmenden etwa in zwei Lager aufteilten. Das war schwieriger als gedacht! Schließlich fanden wir mit Ernährung ein Thema, welches gleichmäßig polarisierte. Die nächste Übung bestand darin, in Paaren eine kontroverse Frage zu diskutieren und dabei aktiv zuzuhören und respektvoll zu widersprechen. Diese Übung verdeutlichte, dass Meinungsverschiedenheiten nicht nur normal, sondern auch wertvoll für eine funktionierende Demokratie sind.

Abschluss und Ausblick

Der Workshop endete mit einer motivierenden Abschlussrunde, in der wir die Bedeutung der trainierten Muskeln im Alltag betonten. Ich erklärte den Teilnehmenden, dass diese Fähigkeiten nicht nur in politischen Diskussionen, sondern in vielen Lebensbereichen nützlich sind. Wir verteilten Broschen als Anerkennung für ihre Teilnahme und ermutigten sie, die gelernten Fähigkeiten weiterhin zu nutzen und zu trainieren.

Der Workshop in Wien war ein Erfolg und ein Beispiel dafür, wie Democracy Fitness Menschen zusammenbringen und motivieren kann, sich aktiv an der Gesellschaft zu beteiligen. Die positiven Rückmeldungen und das anhaltende Interesse zeigen, dass das Konzept auch in Österreich großes Potenzial hat. Democracy Fitness kann dazu beitragen, das demokratische Bewusstsein zu stärken und die politische Partizipation zu fördern – ein wichtiger Schritt für eine lebendige und resiliente Demokratie.



Marc Steinemann, geboren und aufgewachsen in Bern, setzt sich sowohl beruflich wie auch privat für Teilhabe und politische Bildung ein. Seit über einem Jahr ist er am Aufbau der trinationalen Plattform „Faktor D“ beteiligt und dabei verantwortlich für deren Umsetzung in der Schweiz. Was Marc dabei motiviert, ist, dass transnationales Lernen eine einzigartige Möglichkeit bietet, verschiedene Gesellschaften und ihre Herangehensweisen an gemeinsame Probleme kennenzulernen und von einem tieferen Verständnis und einer effektiveren Zusammenarbeit innerhalb des DACH-Raums zu profitieren.

marc.steinemann@faktor-d.org
faktor-d.org



Erasmus+ Projekt „We Europeans – Countering populism through active European citizenship!“

Das Superwahljahr 2024 verspricht bedeutende politische Weichenstellungen in Europa. Mit den Europawahlen, Parlamentswahlen in Österreich und Belgien, Landtags- und Kommunalwahlen haben die Bürgerinnen und Bürger die Chance, die Zukunft ihrer Länder und des gesamten Kontinents aktiv mitzugestalten. Zunehmende Politikverdrossenheit und ein Rechtsruck in vielen Ländern Europas geben berechtigterweise Anlass zur Sorge. Auswirkungen auf das gesellschaftliche Miteinander sind deutlich zu bemerken. Laut der IPSOS Global Advisor-Studie „Populism in 2024“, stimmen 60 Prozent der Europäer/innen der Aussage zu, dass ihre Gesellschaft zerrüttet ist.

Populisten nutzen die Idee einer zerrütteten Gesellschaft, um ein „Wir gegen sie“-Narrativ zu fördern. Sie präsentieren sich als die wahren Vertreter des „Volkes“ gegen eine vermeintlich korrupte Elite oder gegen bestimmte Minderheiten. Wenn Populisten erfolgreich das Bild einer zerrütteten Gesellschaft malen, sinkt auch das Vertrauen in demokratische Institutionen und Prozesse. Menschen zweifeln an der Fähigkeit der Demokratie, ihre Probleme zu lösen, mit der Folge, dass viele sich aus dem öffentlichen Leben zurückziehen, was wiederum die demokratische Teilhabe schwächt. Dabei sind gerade demokratische Teilhabe und aktive Bürgerschaft wirksame Mittel, um Populismus entgegenzuwirken. Eine funktionierende Demokratie lebt vom Engagement der Bürgerinnen und Bürger.

Die Herausforderung besteht darin, diesen Narrativen entgegenzutreten, indem eine positive, integrative und faktenbasierte politische Debatte gefördert wird, die den sozialen Zusammenhalt stärkt und das Vertrauen in demokratische Institutionen wiederherstellt. Indem Bürgerinnen und Bürger informiert, engagiert und verantwortlich handeln, können sie populistischen Tendenzen wirksam entgegenzutreten und eine starke, resiliente Demokratie aufrechterhalten. Aber wie tritt man Populismus konkret entgegen und wie geht man mit Äußerungen im beruflichen oder auch privaten Umfeld um, die einen eigentlich sprachlos machen?



Im We-Europeans Workshop bei der österreichischen EPALE-Konferenz „Partizipation im Fokus: Neue Wege zur aktiven Beteiligung durch Erwachsenenbildung“ am 22. Mai 2024 haben wir uns mit Strategien gegen Populismus beschäftigt.

Populismus, gemäß einer Definition des niederländischen Politikwissenschaftlers Cas Mudde beschreibt „eine dünne Ideologie, nach der die Gesellschaft in zwei homogene antagonistische Lager gespalten ist: das ‚anständige Volk‘ und die ‚korrupte Elite‘. Politik sollte ein Ausdruck des ‚Gemeinwillens des Volkes‘ sein“¹.

„Wir“, die guten, rechtschaffenen Bürger, werden von einer „Elite“ betrogen, die nur an sich selbst interessiert ist. Neben „denen da oben“ sind die „Anderen“ ein weiterer Bestandteil des populistischen Bedrohungsszenarios. Menschen, die das reine Volk gefährden oder es ausnutzen, Menschen mit Migrationshintergrund, anderer Religion,

anderer Kultur, anderem Familienbild usw. Populistische Parteien und ihre Führungskräfte vertreten als Einzige das Volk gegen diese Bedrohungen durch Eliten und/oder Außenstehende.

Diese stark negativ besetzte Sichtweise auf Populismus wird v. a. in Europa vertreten. Zu bedenken ist aber, dass Populismus an sich an einen der wichtigsten Aspekte von Demokratie anknüpft, der Souveränität des Volkes. Populismus ist ein Indikator für gesellschaftliche Probleme, er erstarkt immer dann, wenn es Themen gibt, bei denen sich die Bevölkerung zu wenig vertreten fühlt und bringt Themen auf die politische Agenda, die als wichtig empfunden werden.

Die spaltende Rhetorik des Rechtspopulismus stellt aber in jedem Fall eine erhebliche Bedrohung für den sozialen Zusammenhalt und die demokratischen Werte dar. Dieser Rhetorik und ausgrenzenden, rechtspopulistischen Strömungen entgegenzutreten ist eine wichtige gesellschaftliche Herausforderung unserer Zeit. Zu einer erfolgreichen Auseinandersetzung gehört eine verstärkte politische Bildung und die Förderung einer aktiven Zivilgesellschaft. Das Erasmus+ Projekt We-Europeans leistet hierzu einen Beitrag und stellt unter www.we-europeans.eu kostenfrei Inhalte zur Vermittlung von Wissen und zur Aktivierung bereit.

Populismus ist aber auch eine Herausforderung in unserem Alltag, ob im Berufsleben oder in der Freizeit. Wenn im Kollegium, aus dem Kundenkreis oder von Lernenden populistische Äußerungen fallen, im Familien- und Freundeskreis, in der Nachbarschaft oder im Sportverein populistische Parolen zu hören sind, wissen wir oft nicht, wie man damit umgeht. Sollte man wirklich immer entgegenzutreten? Was kann man kontern, und wie kann man überzeugen?



Wichtig ist, die Ruhe zu bewahren und, auch wenn es schwerfällt, freundlich zu bleiben. Belehren, Überheblichkeit oder sich gar lustig zu machen, bewirkt das Gegenteil von dem, was man erreichen möchte.

Populistische Wortführer sind schwer bis gar nicht zu überzeugen und treten sehr gewandt auf. Aber der populistische Wortführer ist nicht die einzige Person, die man erreichen kann. Gerade die vielleicht Unentschlossenen, scheinbar Unbeteiligten oder Neutralen, lohnt es sich anzusprechen. Indem man alternative Sichtweisen anbietet, kann man andere davon abhalten, die populistische Meinung blindlings zu übernehmen. Zudem stärkt man Personen, die von spaltenden Botschaften betroffen sind.

Bei populistischen Veranstaltungen dagegen, in Situationen, in denen man wahrscheinlich in einer starken Minderheit ist, lohnt eine Diskussion nicht, denn die Gruppe ist in diesem Fall in der Regel in einer sich selbst verstärkenden Dynamik gefangen. Hilfreich bei der Argumentation selbst ist es, Nachfragen zu stellen: Wie meint der Sprecher das genau, kann er oder sie es belegen, wo stand das nochmal, wer hat das gesagt oder getan und wie passt das zusammen? Durch gezieltes Nachfragen decken Sie vielleicht Widersprüche auf und zwingen Ihr Gegenüber, Aussagen zu belegen. Lassen Sie sich dabei nicht ablenken, sondern beharren Sie auf Antworten. Falls möglich, nennen Sie selbst Fakten und geben Quellen an.

Wichtig ist auch zuzustimmen, wenn etwas ähnlich gesehen wird oder korrekt ist. Nicht jedes Argument ist von der Hand zu weisen, nur weil es von einem Menschen mit populistischer Haltung kommt. Dinge zu beschönigen, nur um Menschen, die populistische Thesen übernehmen keine Argumente zu liefern, ist keine gute Lösung, denn dies ist leicht widerlegbar und schwächt auf längere Sicht die eigene Position. Im Workshop auf der Konferenz „Partizipation im Fokus“ kam diese Thematik konkret auf, als es um Lernende mit Migrationshintergrund ging. Eine Lehrkraft stellte diese gerne als besonders fleißig und aufmerksam dar, um keine Angriffsfläche zu bieten. Lernendenverhalten hat wenig mit der Nationalität zu tun, überall gibt es aufmerksame und weniger aufmerksame Schüler/innen. Dies zugeben zeigt eine realistische Einschätzung und hilft vielleicht eine gemeinsame Basis für das weitere Gespräch zu finden.

Wann immer es in einer Diskussion beleidigend oder verletzend wird, Äußerungen diskriminierend oder rassistisch werden, ist es dagegen an der Zeit, klare Grenzen zu setzen. Drücken Sie Ihre Missbilligung aus und lassen Sie

keine weitere Diskussion zu. Auch für solche Situationen gab es konkrete Beispiele im Workshop. Ein Kursleiter hatte eine Diskussion mit Studierenden beendet, um keine Plattform für weitere Äußerungen dieser Art zu geben.

Eine besondere Herausforderung sind Diskussionen im engeren Freundes- und Familienkreis. Viele Menschen vermeiden kritische Themen, um die Beziehung zu diesen Personen nicht zu gefährden. Unterschiedliche Meinungen zu Sachthemen sollten sich nicht auf die zwischenmenschliche Beziehung übertragen. Ein Ausblenden von Themen kann dennoch schwierig sein, denn Verdrängen kann auch dazu führen, dass es zu einer Eskalation kommt, sobald ein Thema doch auf den Tisch kommt. Man sollte versuchen, konstruktiv zu diskutieren, den eigenen Standpunkt klar machen, aber sein Gegenüber dennoch zu respektieren. Hören Sie zu, lassen Sie Ihrem Gegenüber die Chance zu argumentieren und versuchen Sie, nicht zu emotional zu werden. Betonen Sie verbindende Aspekte und setzen Sie auch auf Humor. Man kann unterschiedliche Meinungen und Standpunkte haben, ohne dass es die Beziehung an sich vollkommen in Frage stellt.

Sich der spaltenden Rhetorik des Populismus zu stellen, ist eine Herausforderung, aber eine, der wir uns stellen müssen. Durch Vorbereitung, konstruktive Kommunikation, ruhige Sachlichkeit und Unterstützung können Sie selbstbewusst und überzeugend auftreten. Sie sind nicht allein – viele Menschen teilen Ihre demokratischen Werte und stehen an Ihrer Seite. Gemeinsam können wir eine starke und widerstandsfähige Gesellschaft aufbauen.

Sie sind herzlich eingeladen, auch Teil der We-Europeans-Gemeinschaft zu werden!

¹ Nach Mudde & Kaltwasser (2019): Populismus: Eine sehr kurze Einführung. Bpb.



Sabine Roehrig-Mahhou, M.A. in Kulturwissenschaften und Journalistik, ist Gründerin und Geschäftsführerin der Wisamar Bildungsgesellschaft gemeinnützige GmbH, einer im Jahr 2005 gegründeten gemeinnützigen Einrichtung, die das Ziel verfolgt, einen Beitrag zur Bildung und interkulturellen Verständigung im europäischen Bildungsraum zu leisten. Tätigkeitsfelder liegen in den Bereichen Aus- und Weiterbildung inklusive Sprach- und Integrationskurse, Projektmanagement und EU-Mobilität.

sabine.mahhou@wisamar.de
www.we-europeans.eu

Orte der Partizipation: Mit Bibliotheken Projekte umsetzen

Dem landläufigen Bild der Bibliothek als Medienverleihstelle wird seit mehr als einem Jahrzehnt sukzessive ein neues Bild der Bibliothek als Ort der Begegnung und der Partizipation entgegengestellt.

Dieser Paradigmenwechsel – „from collection to connection“ – bedeutet auch, dass öffentliche Bibliotheken wesentlich mehr Funktionen erfüllen, als Regale mit den neuesten Bestsellern zu bestücken. Wie wohl die Vermittlung von Medien-, Lese- und Informationskompetenz nach wie vor eine wichtige Kernaufgabe in der öffentlichen Bibliothekswelt darstellen, so zählen im 21. Jahrhundert die Besucher/innen in gewisser Weise selber zum Medienbestand, in dem sie als Akteur/innen „lebendige Bücher“ darstellen können.

Diese neue Form von aktiver Einbeziehung der Menschen in die Programm- und Angebotsgestaltung der Bibliotheken verändert und erweitert den Aufgabenbereich der Bibliothekar/innen dahingehend, als sie gemeinsam, also partizipativ, mit den (zukünftigen) Besucher/innen zusammenarbeiten.

Entfaltung, Entwicklung und Experimentieren durch neue Formate

Bibliotheken bieten heute für unterschiedlichste Themen und Bereiche neben der Literaturvermittlung nicht nur diverse Medien an, sondern öffnen ihre Räume für Buchstart-Veranstaltungen, Saatgutbibliotheken, MakerSpaces, MINT-Stationen, Smartcafés, Science Afternoons, Bibliotheken der Dinge, Citizen Science, verschiedene Workshops,



Dialog- und Diskussionsveranstaltungen, Vorträge, Vernissagen u. v. m. für Menschen allen Alters. Dabei sprechen wir nicht nur von Innen-, sondern auch von Außenräumen und die digitalen Räume zählen ebenso dazu. Detailliertere Informationen über diese neuen Formate in der Bibliotheksarbeit können unter anderem auf der Webseite: www.treffpunkt-bibliothek.at in Erfahrung gebracht werden.

Im Workshop der Konferenz wurden einige der oben angeführten Bibliotheksangebote und Projekte der NÖ Bibliotheken, die die Teilnahme der Bevölkerung oder auch von Organisationen, Vereinen, usw. ermöglichen und auf diese Weise zur gemeinsamen Gestaltung des Gemeindelebens beitragen, präsentiert. Dabei konnten die partizipativen Aspekte der Projekte bzw. der Arbeit von Niederösterreichischen (NÖ) Bibliotheken näher erläutert und auch die Unterschiede zwischen Kooperation und Partizipation aufgezeigt werden.

Während bei der Kooperation ein gemeinsames Ziel der Partner bereits im Vorhinein relativ genau festgelegt ist, die jeweiligen Beiträge in Form von Finanzen, Arbeitsleistungen, Bewerbung und dergleichen für die Kooperation vereinbart werden, so dass alle Beteiligten einen Nutzen aus der Kooperation ziehen, wird bei einer Partizipation erst gemeinsam ein Ziel erarbeitet. Der Prozessverlauf erfordert durchaus Flexibilität aller Partner, da sich mitunter das Ziel verändern kann oder neue Herangehensweisen für den Weg zum Ziel ergeben.

Mittels eines Stufenmodells der Partizipation (Quelle: Unger, Block, Wright 2010) wurde verdeutlicht, wie anhand des Grades der Beteiligung von einer fremdbestimmten Alibibeteiligung über sogenannte Vorstufen der Partizipation (Anhörung, Einbeziehung) schließlich die tatsächliche Partizipation in Form von Mitwirkung bis hin zur Entscheidungskompetenz/-macht stattfinden kann.

„Wenn du schnell gehen willst, geh allein.
Wenn du weit gehen willst, geh mit anderen.“

(Afrikanisches Sprichwort)

Welche „Risiken“ man eingeht, wenn Partizipation angewandt wird, aber auch welche Chancen und letztlich welcher Gewinn durch Beteiligung generiert werden können, wurde angeleitet diskutiert.

Einen Nachteil („Risiko“) der Beteiligung – wenn man das als einen Nachteil bezeichnen möchte – kann das gleichberechtigte Einbringen aller Partner/innen darstellen. Verschiedenste Bedürfnisse und Haltungen erwirken möglicherweise einen längeren Prozess der Entscheidungsfindung, der Umsetzung und letztlich der Erreichung des Ziels. Da sich allerdings alle Beteiligten eingebunden fühlen, tragen sie die gemeinsamen Entscheidungen und die Ergebnisse mit.

Der unbestreitbare Vorteil der partizipativen Arbeit liegt nicht nur in der Vielfalt der Erfahrungen und des Wissens der Beteiligten, sondern auch in der Tatsache, dass sich die Ressourcen vervielfachen: Arbeitskraft, Multiplikator/innen, sowie mitunter auch finanzielle oder andere Mittel und nicht zuletzt in der Erweiterung der Perspektiven.

Eine gelebte Demokratie zeichnet sich durch Partizipation aus. Die Bibliothek als öffentlicher Ort kann der Bevölkerung einer Gemeinde/einer Stadt als Plattform dienen, um sich zu unterschiedlichsten Themen Informationen einzuholen, diese Themen – auch durchaus kontroverse oder in der jeweiligen Gemeinde/Stadt umstrittene – zu diskutieren und durch gemeinsame Aktionen, Projekte, Veranstaltungen usw. Lösungen zu erwirken – oder zumindest Verständnis für andere Meinungen oder Haltungen zu erzeugen.



Ursula Liebmann, MA, war ab 2014 Geschäftsführerin des Niederösterreichischen Fachverband Kommunale Bibliotheken, ab 2018 Geschäftsführerin des Forum Erwachsenenbildung NÖ (FEN) und ist seit 2019 Geschäftsführerin von Treffpunkt Bibliothek. 2015 erhielt sie den Niederösterreichischen Kulturpreis für Interkulturelle Bibliotheksarbeit. Ursula Liebmann ist Stv. Vorsitzende des Bucherverband Österreich, Vorstandsmitglied im Forum Erwachsenenbildung NÖ sowie Mitglied des NÖ Kultursenats.



Erasmus+ BEEP – Basic Education and Empowerment for Political Participation

Im Rahmen des Erasmus+ Projektes BEEP hat das Projektkonsortium intensiv an Fragen der Partizipation und Erwachsenenbildung gearbeitet. Gemeinsam mit den Partnerorganisationen [DAFNI KEK](#) in Griechenland, [Associazione Arcipelago](#) in Italien, [EPATV](#) in Portugal, [AONTAS](#) in Irland und [lernraum.wien](#) | Wiener Volkshochschulen in Österreich wurden eine umfassende Bestandsaufnahme von Bürger/innen-Beteiligungsprozessen durchgeführt. In Interviews wurde herausgearbeitet, wer von demokratischen Prozessen ausgeschlossen ist, wer beteiligt ist, und welche Ziele und Interessen mit dem Begriff „Partizipation“ verbunden werden. Workshops mit Lerner/innen haben dazu beigetragen, konkrete Wege zur Beteiligung zu finden.

Demokratie ohne Partizipation ist gefährlich (BEEP). Aber „Partizipation“ ohne Demokratie ist eine Scheinlösung. (Hall 1988)

Um zu verstehen, wer ausgeschlossen ist und wer sich selbst als ausgeschlossen betrachtet, konzentrierte sich der grundlegende [Forschungsbericht](#) zunächst auf die Definition der Begriffe „Politik“ und „Partizipation“. Um einen Einblick in das Verständnis von Partizipation auf individueller, institutioneller sowie auf der Ebene der Lehrenden zu erhalten, wurden Fokusgruppen-Interviews und Einzelinterviews mit Lernenden und Lehrenden der Basisbildung, sowie ein Fokusgruppengespräch mit Interessensvertreter/innen durchgeführt.

Im letzten Abschnitt befasst sich der Bericht mit bereits bestehenden partizipativen Prozessen in den Partnerländern sowie in anderen Ländern der Europäischen Union.

Von den Lernenden wurden Aspekte wie **Zugehörigkeit** und **Gruppengefühl** besonders hervorgehoben. Auch persönliche Eigenschaften wie **Schüchternheit** können beim Formulieren konkreter Ideen zur Verbesserung der Nachbarschaft oder der Teilnahme an Schulversammlungen aus Sicht einer Lernenden aus Italien ebenfalls im Wege stehen.



BEEP Kickoff Meeting

Aus Perspektive einer Unterrichtenden muss Beteiligung zu echten Ergebnissen führen: *„Wenn die Beteiligung an Bedingungen geknüpft ist, ist sie keine echte Beteiligung.“* (Lehrkraft aus Portugal)

Beteiligung setzt *„freie Meinungsäußerung und Verantwortung“* voraus. Partizipation kann auf verschiedenen Ebenen ausgeübt werden, von der Mikro- bis zur Makroebene. Die Beteiligung an demokratischen Prozessen wird oft auf die Idee reduziert, *„das Wahlrecht auszuüben“*. Das ist eine verkürzte Sichtweise. (Lehrkraft aus Portugal)

Auf Ebene der Interessensvertreter/innen wurde das Thema ebenfalls kontrovers diskutiert. Es werden beispielsweise mehr **finanzielle Mittel** und **mehrsprachige Informationen** gefordert, auch der Sicherheitsaspekt wurde angesprochen.

Die **Grundlagenforschung** legte den Grundstein für das Verständnis der Herausforderungen und Möglichkeiten im Bereich der politischen Partizipation und Basisbildung.

Sie lieferte wichtige Erkenntnisse, die in die Entwicklung der Projektprodukte einfließen und sicherstellten, dass diese den Bedürfnissen und Anforderungen der Zielgruppe gerecht werden. So entstand der [Leitfaden](#) für Stakeholder zur Förderung von Politischer Teilhabe und die [Empfehlungen](#) für politische Entscheidungsträger/innen. Das [Handbuch](#) für Trainer/innen mit Aktivitäten und Ideen zur politischen Partizipation im Unterricht in der Erwachsenenbildung ist ein Produkt, das aus den Workshops mit den Lernenden entstanden ist. Weitere Links, Ressourcen und Ideen sind im BEEP [Padlet Resource Hub](#) zu finden.

„Wir haben das Recht zur Teilhabe“ (BEEP)

Der Leitfaden für Stakeholder zur Förderung von Politischer Teilhabe fasst zwölf Hindernisse zusammen und liefert sechs Leitlinien zur Förderung der politischen Partizipation. Zu den Hindernissen/Herausforderungen zählen der sozioökonomische Status der Menschen und mögliche mangelnde Bildung, wodurch die Wahrscheinlichkeit einer aktiven Beteiligung sinkt. Vom Alter kann es abhängen, warum Menschen sich vom politischen System abgekoppelt fühlen. *„Es gibt Generationen, denen der Sinn für Partizipation nicht eingeimpft wurde, aber wenn wir anfangen, mit Kindern zu arbeiten, werden wir eine partizipativere Gesellschaft haben.“* (Fokusgruppenbericht EPATV). Geschlechterrollen und Stereotype können das politische Engagement ebenfalls immer noch beeinflussen. Minderheitengruppen können diskriminiert und ausgegrenzt werden, was zu einer geringeren politischen Beteiligung führt. Auch Sprachbarrieren können eine wichtige Rolle spielen. Menschen, die in ländlichen Gegenden leben, haben möglicherweise weniger Zugang zu politischen Informationen und weniger Möglichkeiten, sich an politischen Kampagnen oder Veranstaltungen zu beteiligen. Dieses Hindernis wurde in verschiedenen Gruppen hervorgehoben (EPATV- und VHS-Fokusgruppen).



Politikverdrossenheit oder des Zynismus könnten Menschen davon abhalten, sich am politischen Prozess zu beteiligen. Auch das Misstrauen gegenüber politischen Institutionen und Führungspersonlichkeiten kann Menschen davon abhalten, sich zu beteiligen, weil sie glauben, dass ihre Bemühungen nicht zu sinnvollen Veränderungen führen werden.

Rechtliche Hürden, die Beeinflussung durch die Medien sowie Soziale Netzwerke sind weitere Herausforderungen. Das Fehlen von politischer Bildung und Mobilisierungsmaßnahmen werden abschließend aufgeführt.

Für die Förderung zur politischen Partizipation werden sechs Punkte hervorgehoben:

- Information– Offenlegung des Themas/der Aktivität im Voraus
- Thematische Nähe
- Befähigung zur Partizipation
- Auswahl des Ortes in Anlehnung an das Erasmus+ Projekt SAFE (Safe spAces For IEarning)
- Feedback und
- das Einbeziehen der Menschen von Beginn an

„Partizipation ist notwendig – für die Demokratie und für alle Lebensbereiche“ (BEEP)

Das dritte und letzte Projektprodukt widmet sich den **Empfehlungen** für die politischen Entscheidungsträger/innen.

Hier wurden aus allen gesammelten Daten sieben Empfehlungen ausgesprochen:

- **Öffnung der Bildungseinrichtungen** für alle Menschen in der Gesellschaft unter Einbezug der sozialen Realität aller Bürgerinnen.
- **Demokratisierung der digitalen Bildung** und der partizipativen Prozesse, um Zugänglichkeit und Integration zu gewährleisten.
- **Einbeziehung der Bürger/innen in die Prozesse der Institutionen und Organisationen**, um eine bessere Abstimmung zwischen Entscheidungen von Organisationen und der Realität der Bürger/innen sicherzustellen und zu fördern.
- **Die Politik und Entscheidungsträger/innen sollen multimodale und zugängliche Mittel zur Kommunikation** mit der Öffentlichkeit nutzen, gleichzeitig klare und allgemein verständliche Informationen bereitstellen.

- **Die politischen Entscheidungsträger/innen müssen alle**, Bewohner/innen sowohl Staats- als auch Nicht-Staatsbürger/innen durch ihre Entscheidungsfindung vertreten. Und zwar umfassend und ohne Ausnahme.
- **Erwachsenenbildungseinrichtungen und politische Entscheidungsträger/innen sollten politische Bildung für Lernende in der nicht-formalen Bildung**, unabhängig von ihrem sozioökonomischen Hintergrund und ihrem Bildungsniveau, **einführen**.

Zusammenfassend kann festgehalten werden

Partizipative Prozesse erzeugen Spannungen und Konflikte, die die Menschen bestenfalls dazu anregen, sich für Veränderungen einzusetzen. Das lokale Umfeld (Familie, Nachbarschaft und Region) scheint für die Teilnahme an partizipativen Prozessen leichter zugänglich zu sein und muss daher besonders gefördert werden.

(Politische) Partizipation benötigt auch Förderung und Vermittlung in Form von formellen sowie informellen Bildungsstrukturen (Unterricht, Freizeitangebote, etc.). Und, last but not least, politische Teilhabe kann nur durch das systematische Einbeziehen aller Bewohner/innen gelingen, und durch das Recht, an größeren demokratischen Prozessen teilzunehmen.

Nähere Informationen zu den Projektprodukten finden Sie auf der Projektwebsite: projectbeep.eu



Mag.a Dilek Taşdemir, M.A. in Sprachwissenschaften mit anglistischem Schwerpunkt, Kunst- und Medienwissenschaft und Soziologie, ist seit 2014 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im lernraum.wien, dem Forschungsinstitut für Mehrsprachigkeit, Bildung und Integration der Wiener Volkshochschulen tätig. Sie ist in internationalen und nationalen Projekten, sowie in Evaluationsprojekten involviert. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Mehrsprachigkeit, Mehrsprachigkeit im öffentlichen Raum (Linguistic Landscapes) und Superdiversität.

dilek.tasdemir@vhs.at
www.vhs.at



Erasmus+ #GetInvolved – Supporting Democracy and Active Citizenship in VET

In den letzten zehn Jahren hat Europa mit einem Anstieg von Populismus und EU-Skepsis sowohl bei den politischen Führungskräften als auch bei den Bürgerinnen und Bürgern zu kämpfen gehabt. Die Spaltung der Gesellschaft entstand zuerst während der Wirtschaftskrise von 2008 und bot populistischen Parteien einen fruchtbaren Boden, um die Spannungen zwischen den verschiedenen Teilen der Gesellschaft auszunutzen. Die Kritik an den EU-Institutionen, gepaart mit dem Ruf nach mehr nationaler Souveränität, wurde lauter, verschärft durch die Flüchtlingskrise und das Unvermögen der EU, eine einheitliche Lösung zu finden.

In allen Mitgliedstaaten haben populistische Parteien, insbesondere solche der Rechten, bei lokalen, regionalen und nationalen Wahlen an Boden gewonnen. Beispiele dafür sind der Beinahe-Sieg des französischen Front National bei den Präsidentschaftswahlen, der Einzug einer rechtsnationalen Partei in den deutschen Bundestag zum ersten Mal seit dem Zweiten Weltkrieg und die Bildung einer rechtspopulistischen Regierung in Italien. In Österreich wurde die Freiheitliche Partei (FPÖ), eine rechtspopulistische Partei, Teil der Regierung, was einen Trend verdeutlicht, bei dem etablierte Parteien rechtsgerichtete Agenden übernehmen, um Wahlerfolge zu erzielen.

Der öffentliche Diskurs insgesamt hat sich nach rechts verschoben. Studien zeigen, dass sich die rechtspopulistische Stimmung in der Gesellschaft verfestigt hat, obwohl man sich für Demokratie und Vielfalt ausspricht. Die Folgen des Brexits haben das weit verbreitete Misstrauen in politische Systeme und ihre Vertreter/innen offenbart, das durch die Europawahlen noch verstärkt wurde, bei denen rechte und nationalistische Parteien bedeutende Sitze errangen und den Einfluss etablierter Parteien in Frage stellten, was dazu führte, dass wieder mehr Vertrauen in demokratische Institutionen geschaffen werden musste.



Darüber hinaus unterstreichen nationalistische Stimmungen, rassistische Angriffe und die Feindseligkeit gegenüber Asylbewerbern die Bedrohung der europäischen Werte und Menschenrechte. Dies hat die Europäische Kommission dazu veranlasst, Artikel 7-Verfahren gegen Mitgliedstaaten einzuleiten, die gegen die gemeinsamen Werte der EU verstoßen.

Das Projekt #GetInvolved nimmt sich dieser drängenden Probleme an, indem es Demokratie und aktive Bürgerschaft in der beruflichen Bildung fördert. Durch die Förderung des demokratischen Denkens, der Partizipation und des Bewusstseins für Diskriminierung in der Berufsbildung zielt das Projekt darauf ab, gesellschaftliche Werte zu stärken. Es richtet sich an junge Lernende in der Berufsbildung, um sie in die Lage zu versetzen, die Zukunft der Gesellschaft mitzugestalten. Gleichzeitig sollen Lehrende, Auszubildende, Institutionen und Unternehmen in der Berufsbildung dazu angehalten werden, Diskriminierung zu bekämpfen und Inklusion zu fördern.



Das Projekt strebt die Zusammenarbeit mit Kammern, Berufsverbänden und Gewerkschaften an, um der Diskriminierung von Migrant/innen und muslimischen Lernenden in der beruflichen Bildung sowie den Herausforderungen für weibliche Lernende in technischen Berufen zu begegnen. Es zielt darauf ab, Vorurteile innerhalb des dualen Berufsbildungssystems zu bekämpfen, wo Bewerber/innen mit Migrationshintergrund auf Hindernisse stoßen, wenn sie sich für eine Stelle bewerben. Letztendlich zielt das Projekt darauf ab, Diskriminierung in den verschiedenen Bereichen der Berufsbildung zu bekämpfen und Chancengleichheit für alle Lernenden beim Eintritt in den Arbeitsmarkt zu gewährleisten.

Das #GetInvolved Projekt entwickelt die folgenden Ergebnisse:

1. Train the Trainer Workshop

Das Projekt #GetInvolved hat ein zweitägiges Training für Lehrkräfte und Auszubildende in der Berufsbildung entwickelt. Mit verschiedenen Methoden lernen sie, wie sie das Bewusstsein für Diskriminierung und Ausgrenzungsmechanismen schärfen können und wie sie sich selbst und ihre Schülerinnen und Schüler befähigen können, Veränderungen herbeizuführen. Sie können den Workshop in EN, DE, IT und PL herunterladen.

2. Leitfaden für Schülerwettbewerbe

Der Leitfaden für Lehrkräfte und Ausbildungspersonal hilft bei der Durchführung von Schülerwettbewerben. Die Auszubildenden sollen befähigt und motiviert werden, sich zu engagieren, aktiv an der Zivilgesellschaft teilzunehmen und sich an sozialen Projekten zu beteiligen. Eine Möglichkeit besteht darin, interne Wettbewerbe in der Schule/im Unternehmen zu veranstalten oder an bereits bestehenden Wettbewerben teilzunehmen oder sogar Schüler/innen zu motivieren, sich für das Solidaritätskorps der Europäischen Union zu bewerben.

3. Selbstmonitoring-Instrument

Das Projekt hat ein Selbstmonitoring-Instrument entwickelt, das von Unternehmen, Schulen und anderen Institutionen innerhalb des Berufsbildungssektors verwendet werden kann, um ihre Struktur zu überprüfen und das Bewusstsein für potenzielle Diskriminierung, Partizipationsmöglichkeiten oder ähnliches zu schärfen.

4. #GetInvolved Label

Aufbauend auf den anderen Outputs entwickelte das Projekt ein Konzept für einen Zertifizierungsprozess, der zum „#GetInvolved“ Label führen soll, das Berufsbildungseinrichtungen, Schulen und Unternehmen demokratische Kompetenzen und Strukturen bescheinigt. Wie bereits erwähnt, ist es wichtig, innerhalb der Berufsbildungseinrichtungen Vorbilder zu schaffen, um einen Wandel auch in den Köpfen der Menschen zu bewirken. Das Gütesiegel sorgt für einen echten Wandel innerhalb der genannten Einrichtungen, verschafft ihnen eine bessere Sichtbarkeit und unterstützt sie im Wettbewerb um die besten jungen Talente.

5. Bericht über den Stand der Dinge

Das Projekt begann 2020 mit Sekundärforschung über die Situation in den Partnerländern. Wir recherchierten den Ist-Zustand in Bezug auf Demokratie und Diskriminierung in der Berufsbildung, politische Initiativen, Finanzierungsprogramme der nationalen Regierungen zum Thema Demokratie, den Ist-Zustand der Berufsbildungsprogramme (wo ist Platz für politische Bildung) und sammelten bereits bestehende Wettbewerbe zum Thema Demokratie.



Über das Projekt

Alle Projektmaterialien finden Sie hier:
#GetInvolved – Supporting Democracy and Citizenship in VET (getinvolved-project.eu)

Das Projekt wurde von der QBS-Werkstatt (Deutschland) koordiniert. Weitere Partner neben 3s waren die Leibniz Universität Hannover (Deutschland), ISFORCOOP (Italien) und Voca Train (Polen).

Im Jahr 2023 wurde #GetInvolved von der deutschen Nationalen Agentur (NABIBB) mit dem Good Practice Label ausgezeichnet.



Mag.a Julia Fellingner studierte Sozioökonomie an der WU Wien und KU Leuven und ist seit 2013 bei 3s Research & Consulting an nationalen und internationalen Forschungsprojekten beteiligt, speziell in der vergleichenden Analyse von Arbeitsmarktinstrumenten und Berufsbildungssystemen.



Monika Auzinger, 3s Research & Consulting, arbeitet seit mehr als zehn Jahren an Forschungs- und Beratungsprojekten zu Themen rund um Bildung und Arbeitsmarkt, wodurch sie ein tiefgreifendes Verständnis für die Vielfalt und Einzigartigkeit nationaler (Berufs-) Bildungssysteme entwickelt hat.

Engagement fördern: Digitalisierung in der Freiwilligenarbeit – Die Rolle der Erwachsenenbildung

Im Zeitalter der Globalisierung hat sich die Arbeit von Nichtregierungsorganisationen im Bereich der Freiwilligenarbeit stark weiterentwickelt. Es besteht eine zunehmende internationale Verflechtung, die es ermöglicht, Erfahrungen und Wissen auszutauschen. Insbesondere in den letzten Jahren hat der Freiwilligen-sektor einen wachsenden Bedarf erkannt, sowohl in Bezug auf den Austausch bewährter Praktiken als auch auf die Entwicklung von Freiwilligen.

Festzuhalten ist, dass die Bereitschaft sich freiwillig zu engagieren ungebrochen ist, dies zeigt die Zahl der Vereine und Initiativen. Allerdings steigen die Ansprüche von Freiwilligen, sie engagieren sich auch eher für konkrete Projekte und sind weniger bereit, Mitgliedschaften zu erwerben.

Hinzu kommt ein Professionalisierungsdruck der auch auf Freiwilligenorganisationen wirkt. Dies beinhaltet neben der administrativen Organisation auch die operative Umsetzung. Hier stehen diese Organisationen auch vor der Herausforderung, zunehmend stärker digitalisierte Prozesse aber auch Angebote einzuführen. Es werden jedoch auch Chancen gesehen, mehr jüngere Personen einzubinden, die sich nicht nur vor Ort sondern auch digital einbringen können.

Die zunehmende Digitalisierung hat damit einen tiefgreifenden Einfluss auf die Beteiligung von Menschen in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen. Insgesamt verdeutlicht die Verbindung von Freiwilligenarbeit und Digitalisierung die Notwendigkeit, die Chancen dieser neuen Technologien zu nutzen, gleichzeitig aber auch sicherzustellen, dass sie für alle zugänglich und transparent sind.



Bereiche der ProVol Bildungsangebote

Der Übergang zu digitalen Technologien hat nicht nur die Arbeitsweise von Freiwilligenorganisationen grundlegend verändert, sondern auch die Art und Weise, wie Menschen sich an diesen Organisationen beteiligen. Dadurch eröffnen sich neue Wege für die Partizipation von Menschen, die sich in der Freiwilligenarbeit engagieren möchten.

Wege zur aktiven Beteiligung durch Erwachsenenbildung

In diesem Transformationsprozess kann und soll die Erwachsenenbildung eine zentrale Rolle einnehmen. Durch Schulungen werden digitale Kompetenzen weiterentwickelt, durch das praktische Tun die Selbstwirksamkeit erhöht aber auch die Innovationskraft von Freiwilligenorganisatio-

nen gestärkt. Damit tragen diese Aktivitäten auch zu einer Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe bei. Erwachsene werden befähigt und motiviert, sich aktiv in gesellschaftliche Prozesse einzubringen.

Wie können solche Bildungsangebote aussehen?

Die wesentlichsten Handlungsfelder von gemeinnützigen Organisationen sollten zielgruppengerecht in den Bildungsangeboten abgebildet werden. Dies betrifft nicht nur die Freiwilligenarbeit selbst, sondern auch die Organisation und Administration. Die Teilnehmenden erwerben Kompetenzen und Kenntnisse, um ihr ehrenamtliches Engagement wirksamer und effizienter zu gestalten.

Durch Einblicke in die Möglichkeiten der Digitalisierung in der Freiwilligenarbeit, den Einsatz von geeigneten Methoden & Werkzeugen der digitalen Arbeit sowie mit Unterstützung von Anleitungen für praktische Umsetzungen von Online-Angeboten kann dies erreicht werden.

ProVol Digital als Instrument in der Freiwilligenarbeit

Das ERAMUS+-Projekt „ProVol Digital – Professionelle digitale Freiwilligenarbeit“ hat sich dieser Herausforderung gestellt. Ziel war es, gemeinnützigen Organisationen und Freiwilligenkoordinatoren und -koordinatorinnen, Fachwissen über Möglichkeiten, Methoden und Tools der digitalen Welt zu vermitteln und ihr Wissen und ihre Fähigkeiten im Umgang mit den digitalen Möglichkeiten zu aktualisieren und auf den neusten Stand zu bringen.

Entwickelt wurden neben physischen und digitalen Lernmaterialien inkl. Lernplattform auch Weiterbildungsseminare und Webinare.

Folgende Weiterbildungsmodule und Lernmaterialien wurden entwickelt und erprobt und werden in Form von Weiterbildungsformaten angeboten:

- **Fit für die Digitalisierung – Digitale Basiskompetenzen**
Für jene, die noch nicht ganz fit für die Digitalisierung sind, werden Basiskompetenzen aufgebaut, um am Kursgeschehen teilnehmen zu können.
- **Überblick über die Freiwilligenarbeit insgesamt sowie über die aktuellen Trends**
Es wird der Außenblick auf die Freiwilligenarbeit sowie die Innensicht des Ehrenamtes reflektiert. Auch die Grundlagen, wie Werte und Motivation, sich in der Freiwilligenarbeit zu engagieren, werden bearbeitet und auf die eigene Organisation bezogen, diskutiert.

- **Ziele setzen und Rollen definieren – ein Kompass für die Organisation**
Auseinandersetzung mit dem Thema der Organisationsziele sowie Teamrollen, die mit bestimmten Aufgaben verknüpft sind.
- **Projekt- und Zeitmanagement**
Die Fähigkeit, Projekte zu planen und umzusetzen, sowie effektives Zeitmanagement sind entscheidend für den Erfolg von Projektaktivitäten.
- **Kommunikation – mehr als Gespräche führen**
Das Arbeiten mit unterschiedlichen Zielgruppen erfordert Grundkenntnisse über die Wirkung von Kommunikation, wie eine professionelle Kommunikation aufgebaut wird, aber auch wie man sich in der Öffentlichkeit präsentiert oder Besprechungen moderiert.
- **Management – Arbeit mit Freiwilligen leicht organisiert**
Im Prinzip geht es wie in der Personalführung, um das Anleiten und Führen von Menschen. Im Fokus stehen das Gewinnen von Freiwilligen bzw. neuen Mitgliedern, dem kompetenzorientierten Einsatz von Freiwilligen als auch der laufenden Betreuung und Motivation sowie der Zusammenführung zu einem tatkräftigen Team.
- **Öffentlichkeitsarbeit**
Wertebasierte Öffentlichkeitsarbeit ist gerade im Ehrenamt besonders wichtig. Wie gestalte ich nun diese, welche Instrumente setze ich ein, mit welchem Ziel?
- **Veranstaltungsmanagement – Die Visitenkarte der Organisation**
Veranstaltungen sind gerade für Freiwilligenorganisationen oft ein zentraler Außenauftritt. Für ein gelungenes Event sind eine professionelle Planung und eine entsprechende Umsetzung sehr bedeutsam.

Arbeitsbereiche in der Toolbox

- PROJEKTMANAGEMENT
- KOMMUNIKATIONSMANAGEMENT
- VIDEOKONFERENZEN
- ZUSAMMENARBEIT
- SELBSTMANAGEMENT/ZEITMANAGEMENT
- MARKETING
- PERSONAL- UND MITGLIEDERMANAGEMENT
- WEITERBILDUNG/E-LEARNING
- FINANZMANAGEMENT
- WISSENSMANAGEMENT
- LERNMATERIALENTWICKLUNG
- FEEDBACK
- UMFRAGEN UND EVALUIERUNGEN

Über 100 Lernmaterialien:

- Toolbeschreibungen
- Schritt-für-Schritt Anleitungen







verfügbar unter:

<https://handbook.professional-volunteering.eu/de/digitization-in-volunteer-work/tools/>



Bereiche der ProVol Digital Toolbox, eigene Darstellung

- **Netzwerken – aus 1+1 wird 11**
Netzwerken und kooperieren wird vorausgesetzt. Wie macht man das nun, dass ein Mehrwert entsteht und nicht als Bürde empfunden wird?
- **Finanzierung – wo kommt das Geld her?**
Wie können Vereinsaktivitäten finanziert werden? Entwicklung von Finanzierungsstrategien mit öffentlichen und privaten Mitteln.
- **Recht und Rahmenbedingungen**
Struktureller Überblick über die Rechtsformen in der gemeinnützigen Arbeit, Thematisierung des Vereinsrechts in Österreich, des Steuerrechts, des Versicherungsrechts, der DSGVO u.v.m.
- **Arbeiten mit digitalen Freiwilligen**
Ein Trend, der in Österreich noch kaum zum Tragen gekommen ist, ist die digitale Freiwilligenarbeit – wie kann ich Freiwillige erreichen, die für mich digital mitarbeiten; welche Aufgaben können sie übernehmen und wie binde ich sie möglichst lange an meine Organisation?
- **Digitale Angebote in der Freiwilligenarbeit und Arbeiten mit digitalen Freiwilligen**
Relevante digitale Werkzeuge und Methoden aufbereitet für die Freiwilligenarbeit in einer Toolbox.
<https://handbook.professional-volunteering.eu/de/digitization-in-volunteer-work/tools/>

Durch diese Angebote wird der Freiwilligensektor gestärkt. Es ermöglicht den Freiwilligen, ihre Fähigkeiten und ihr Wissen weiterzuentwickeln und gleichzeitig einen positiven Einfluss auf die Gesellschaft zu haben. Die Arbeit im Bereich der Freiwilligenarbeit ist somit von großer Bedeutung und trägt dazu bei, globale Herausforderungen anzugehen und positive Veränderungen zu bewirken.

Aber auch auf individueller Ebene wird die Persönlichkeit gestärkt sowie die digitale Kompetenz gefördert. „Ich habe nicht nur die Angst vor der Nutzung neuer digitaler Tools verloren, sondern auch während des Kurses viele Bereiche meiner Freiwilligenorganisation digitalisiert!“ so eine Teilnehmerin.



Mag. Silke Jamer-Flagel ist seit vielen Jahren in der Erwachsenenbildung tätig. Nach langjähriger Mitgliedschaft im Expertinnennetzwerk learn forever ist sie seit 2021 aktiv im Projekt ProVol Digital als Trainerin und Entwicklerin tätig. Als E-Learning-Expertin setzt sie mit Begeisterung auf die Entwicklung und Umsetzung neuer und innovativer Bildungskonzepte.

s.jamer-flagel@eb-projektmanagement.at
www.eb-projektmanagement.at



Britta Ungermanns ist seit 2020 in verschiedenen Bereichen der Erwachsenenbildung tätig. Im Projekt ProVol digital ist sie neben der Entwicklung von Lernmaterialien als Trainerin aktiv. Zuvor war sie jahrelang Lernmaterialentwicklerin und Lernprozessmoderatorin im Expertinnennetzwerk learn forever sowie im Projekt Basisbildung neu denken.

b.ungermanns@eb-projektmanagement.at
www.eb-projektmanagement.at



Demokratie an Volkshochschulen 2024

Die Geschichte der Volkshochschulen ist nicht ohne die demokratischen Bewegungen für mehr Demokratie ab dem 19. Jahrhundert – besonders die Entwicklungen nach 1848 hin zur Versammlungsfreiheit und zum Vereinsgesetz, also der Möglichkeit sich auch in Bildungsvereinen zu organisieren – zu verstehen. Demokratie entstand nicht durch staatliche Großzügigkeit, göttliche Fügung oder durch rationale Erkenntnis der Herrschenden, sie wurde niemandem geschenkt, sie wurde erkämpft, mit Mut, Zivilcourage, Geduld und manchmal auch Zorn und mit Bildung, im Austausch und mit öffentlicher, zivilgesellschaftlicher Diskussion.

Ohne die vielfältige Zivilgesellschaft sind die Volkshochschulen nicht zu verstehen und wären sie nicht entstanden und erfolgreich geblieben bis heute. Und umgekehrt Demokratie ist nicht zu verstehen ohne die bis heute lebendigen Orte der zivilgesellschaftlichen Organisation nach Interessen. Dies betonte schon einer der Wegbereiter der Volkshochschulen Ludo Moritz Hartmann: „Demokratie und Volksbildung sind Begriffe, die einander ergänzen, denn weder wird sich Demokratie jemals vollständig auswirken können, es sei denn auf der Grundlage allgemeiner Volksbildung, noch wird eine wirkliche Volksbildung jemals durchgeführt werden können, außer auf dem Boden der Demokratie“ (Hartmann 2019, 18). Daran hat sich nichts geändert, dies macht die Volkshochschulen möglich und auch attraktiv. Die Teilnehmer/innen der Volkshochschulen betonen dies auch, befragt über Motive ihrer Teilnahme an Kursen und ihres Besuchs von Volkshochschulen (vgl. Vater 2022). Sie suchen neben Orte des Wissenserwerbes auch Orte des Austauschs, der Diskussion, der Geselligkeit.

Was sind die Aufgaben der Erwachsenenbildung? Ein Plädoyer

Erwachsenenbildung, wie sie die Volkshochschulen verstehen oder anbieten, fördert und braucht einen Raum des Zusammentreffens, der Auseinandersetzung, einen politischen Raum der Möglichkeit, einen Raum der die Welt als gestaltbare ansieht und verstehbar macht – und Bildung als Teil dieses Gestaltungsprozesses versteht.



Präsentation der Vielfalt demokratischer Bildung an Volkshochschulen

Die Prinzipien der demokratischen, offenen, gemeinnützigen, aufklärungsorientierten Erwachsenenbildung sind eigentlich nichts anderes als die Prinzipien der (aufgeklärten) Bürger/innenkompetenz und Kritikfähigkeit, die gleichzeitig auch Populismus und Demokratiemüdigkeit entgegenwirken und Voraussetzungen von Demokratie sind. Erwachsenenbildung dieser Art bildet die Kompetenz sich eine eigene Meinung zu bilden und Verkürzungen und Schnellschlüssen zu misstrauen. Es ist die Infragestellung von Gewohntem, die Infragestellung der behaupteten Brauchbarkeit von spezifischem Wissen, zugunsten von Reflexions- und Lösungsermächtigung, zugunsten einer

Orientierung an den Teilnehmer/innen, die gefordert ist gegen Populismus und Demokratieaushöhlung.

Und sie fördert und fordert Partizipation, die mehr ist als unverbindliche Beratung für die Politik, mehr als eine partizipative Beschäftigungstherapie ohne Effekte. Eine selbstbestimmte Partizipation, die über eine „beteiligte dich hier!“ hinausgeht. Erwachsenenbildung ermöglicht Demokratie, im Üben von Auseinandersetzung und auch im Streit, sie ermöglicht Konsensfindung, in der Sensibilisierung für Grundprinzipien der Demokratie wie Gewaltenteilung, Meinungsfreiheit, Versammlungsfreiheit und Freiheit der Meinungsäußerung.

Eine lebendige vielfältige Landschaft der politischen Bildung an Volkshochschulen

Das Angebot der Volkshochschulen im Bereich der Demokratiebildung ist vielfältig, ja unüberschaubar. An Volkshochschulen bedeutet demokratische Bildung, nicht nur über Demokratie zu reden und nicht nur „Demokratie“ zu lehren, sondern sie auch erlebbar zu machen und im Alltag zu praktizieren. Dies fordern und verwirklichen die Volkshochschulen seit mehr als 130 Jahren. Demokratie zu leben braucht mehr als ein Verständnis wie Institutionen funktionieren. Es geht dabei ebenso um die aktive Nutzung demokratischer Rechte und um die Fähigkeit sich einzumischen, gegebenenfalls auch Widerstand zu leisten und die Gesellschaft zu verändern.

Bildung für die Demokratie bedeutet so vor allem Demokratie im Alltag kennenzulernen und zu praktizieren, Zugang zu haben, nicht ausgeschlossen zu sein, sich beteiligen zu können und respektiert zu werden ebenso wie zu lernen andere zu respektieren.

Dies reicht von Jugendparlamenten und Projekten zu Sichtbarkeit und Öffentlichkeit in Wien, Kursen zu politischen Themen und Themen der Demokratie in ganz Österreich, Lehrgängen für Frauen als Politiker/innen in Vorarlberg, Themenspaziergängen zur Zeit der nationalsozialistischen Diktatur oder Diskussionen über die Rolle von Experten in der Demokratie in Niederösterreich, Vorträgen zur österreichischen Verfassung und Reflexionen über eine demokratische Zukunft an Volkshochschulen in Oberösterreich bis zu Ausstellungen in ganz Österreich zu Ruth Maier, einer Jüdin und ihren Erfahrungen – niedergeschrieben in einem Tagebuch. Im Burgenland kann an Volkshochschulen über neuen und alten Antisemitismus diskutiert werden, in Kärn-

ten neben einer Fülle von Vorträgen – wie zum Beispiel zu 1848 – das Mahnmal am KZ Loibl gemeinsam besucht werden. In der Steiermark kann über Klimagerechtigkeit diskutiert werden oder darüber, was es bedeutet, kritisch zu denken. In Tirol wandelt die Besucherin an der Volkshochschule auf demokratischen Spuren und in Salzburg kann der Verlust der demokratischen Öffentlichkeit diskutiert werden. Die Auswahl ist willkürlich und exemplarisch, so umfassend und vielfältig ist das Angebot.

Die Vielfalt demokratischer Bildung an Volkshochschulen ermöglichen, das Erleben, die Erprobung und das Umsetzen von Demokratie als eine Art Demokratielabore. Sie sind Orte der Inklusion, Orte, an welchen Erkenntnisse von allen diskutiert und ausgewertet werden und eine offene Gesellschaft gefördert wird. Demokratische Bildung ermöglicht eine Verbindung zu anderen, zu sich selbst und zu der Welt. Das Leben mit globalen Herausforderungen wie Flucht, Wirtschafts- und ökologischen Krisen drängt uns, uns weiterzuentwickeln, um aus einer globalen Perspektive heraus denken, fühlen und entscheiden zu können. Bildung ist insofern als Teil der Suche nach jenen Lösungen notwendig, die gleichzeitig nicht von vornherein feststehen und die ihren Ausgangspunkt oft in gegensätzlichen Meinungen haben.

Die Volkshochschulen stellen die Demokratie ins Rampenlicht

Für das Jahr 2024 haben die österreichischen Volkshochschulen den Schwerpunkt „Demokratie“ gewählt. Das bedeutet das Netz der 256 Volkshochschulen mit bis zu 700.000 Teilnehmenden pro Jahr im Sinne dieses Schwerpunkts sichtbar und nutzbar zu machen.

Demokratie erleben und lernen an Volkshochschulen. Eine Auswahl

Die vorgestellten Angebote und Aktivitäten sollen die Vielfalt der Demokratiebildung an Volkshochschulen zeigen, sie stellen eine Auswahl dar und zeigen auch Vergangenes.



Verband Österreichischer Volkshochschulen

„Mikroebene“ Bildungsangebote

VHS Vorarlberg: Politiklehrgang für Frauen: 6 spannende Module zur professionellen Mitgestaltung politischer Prozesse. <https://www.vhs-goetzis.at/kursdetail/kurs/23W14000>

Demokratie MOOC: Weil Demokratie nichts Selbstverständliches ist. Online-Kurs. <https://demooc.at/module>

AK Bildungszentrum, VHS Graz: DenkMal Demokratie! Veranstaltungen. Der tiefe Graben. Der Klimarat zu Besuch an der VHS. Wie demokratisch ist das Internet? Frühjahr 2024. <https://www.vhsstmk.at>

Mehr Informationen zu „Frauenrechten“, „Aufgaben des Staates“, „Neoliberalismus“, „Pressefreiheit“ und „Sensibilisierung für Basisbildung“ an Volkshochschulen unter: <https://www.vhs.or.at/themen/demokratie-und-wissenschaftsbildung>

Urania Steiermark: Kritisch denken lernen – eine europäische Herausforderung. April 2024. <https://www.uranias.at>

VHS Kärnten: Mahnung für die Gegenwart: Führung durch das KZ Loibl Nord. <https://www.ak-akademie.at/kurs/mahnung-fuer-die-gegenwart-fuehrung-durch-das-kz-loibl-nord>

VHS Burgenland: Antisemitismus diskutieren. <https://www.vhs-burgenland.at>

VHS Oberösterreich: Vorträge: 100 Jahre Bundesverfassung. Schauplatz Demokratie und Parlamentarismus. Natur und Wir. Zukunftsimpulse. 70 Jahre Menschenrechte. <https://www.vhsooe.at>

„Mesoebene“ Gemeinde und Gemeinschaft

Verband Österreichischer Volkshochschulen (VÖV): „Im Gedächtnis herrscht immer Platzmangel“. 18.1.2024. <https://veranstaltungen.vhs.or.at/programm/angebote-nachfachbereichen/demokratiebildung>

VHS Niederösterreich: Themenspaziergänge: Unsere Gemeinde in der NS-Zeit. <https://waidhofenbybs.vhs-noe.at>

VHS Tirol: Tirol (neu) entdecken – Wandel auf demokratischen Spuren. <https://www.vhs-tirol.at>

VHS-Ausstellung: „Das kurze Leben der Ruth Maier“. <https://erwachsenenbildung.at/aktuell/nachrichten/18858-ausstellung-das-kurze-leben-der-ruth-maier.php>

VHS Wien: Europäisches Jugendparlament Simmering. https://www.vhs.or.at/sites/default/files/news/JugendPartizipation_FolderA5.pdf

VHS Oberösterreich: „Guten Morgen, Zukunft!“ Schwerpunkt rund um das Thema Nachhaltigkeit und die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen. <https://www.vhsooe.at>

„Makroebene“ Politik und Zivilgesellschaft

VHS Salzburg: Abschied von der Öffentlichkeit. Livestream – vhs.wissen live. <https://www.volkshochschule.at/kursdetail/kurs/23-2-01072>

Knowledgebase Erwachsenenbildung: Aktuelle Entwicklung und Geschichte der österreichischen Erwachsenenbildung. Fokus Demokratie. <https://adulteducation.at>

VHS Kärnten: 1848 – Erfolgsgeschichte einer gescheiterten Revolution. <https://www.vhsktn.at/home>

Europäisches Projekt Bildung: Demokratie und Bildung. <https://adulteducation.at/de/news/themen/projekt-bildung-demokratie-und-bildung>

VHS Burgenland: „#mitreden – Demokratie erleben“. VHS-Reihe: Digitale Medien und Demokratie im Rahmen der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung. <https://www.vhs-burgenland.at>

VHS Wien: Erklär mir Demokratie. Videos zu Demokratie in einfacher Sprache. <https://www.vhs.at/de/e/jungebildung/b/2023/05/07/erklarmirdemokratie>

www.vhs.or.at

Die Vielfalt demokratischer Bildung an Volkshochschulen

- Demokratische Rechte wie das Wahlrecht wurden hart errungen. Als überparteiliche und gleichzeitig konsequent demokratische Institutionen werben Volkshochschulen daher in ihren Häusern und mit ihren Strukturen für eine hohe Teilnahme an den zahlreichen Wahlen im Jahr 2024.
- Volkshochschulen stehen – gerade auch 2024 – für demokratische Bildung und offene Debatten auf Basis der Menschenrechte und der Prinzipien Gerechtigkeit und Gleichheit. Sie sind Orte des sozialen und demokratischen Lernens und der Inklusion. Sie verstehen sich damit als Teil der Lösung globaler Herausforderungen, von Wirtschafts- wie auch sozialen, humanitären und ökologischen Krisen. Wer Volkshochschulen stärkt, stärkt daher die Demokratie und unterstützt die Umsetzung des Menschenrechts auf Bildung.
- Volkshochschulen bieten ein breites Spektrum an Angeboten und Leistungen, z. B. geht es um die Kenntnis von Institutionen und deren Abläufe, um den Austausch zwischen Bürger/innen, zivilgesellschaftlichen Organisationen und/oder Mandatar/innen, aber auch um die Wissensvermittlung zu aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen. Umgekehrt werden alle wahlwerbenden Gruppen von uns aufgerufen, die Finanzierung der Volkshochschularbeit langfristig sicherzustellen.

Für das gesamte, vielfältige Leistungsspektrum gilt der Grundsatz, dass Volkshochschulen Orte sind, an denen die Nutzung demokratischer Rechte gelernt, geübt und praktiziert werden soll. Die Volkshochschulen laden in diesem Sinne herzlich zur Beteiligung und Unterstützung unserer Arbeit ein!



Dr. Stefan Vater ist Leiter des Arbeitsbereiches Bildungspolitik und Wissenschaftlicher Dienst im Verband Österreichischer Volkshochschulen. Er ist Mitglied der Redaktion des Magazins Erwachsenenbildung und lehrt im Bereich Genderstudies und Bildungswissenschaften an verschiedenen Universitäten.

stefan.vater@vhs.or.at
www.vhs.or.at

Literatur

Hartmann, Ludo Moritz (1919): Demokratie und Volksbildung. In: Volksbildung. Monatsschrift für die Förderung des Volksbildungswesens in Deutschösterreich, 1. Jg., 1919, H. 1, S. 18–21.

Vater, Stefan (2022): Zum Nutzen nicht unmittelbar beruflich verwertbarer Weiterbildung. Die BELL-Studie an österreichischen Volkshochschulen (2018 bis 2022) Eine Zusammenstellung von Beiträgen in „Der Österreichischen Volkshochschule. Magazin für Erwachsenenbildung“.

Stefan Vater (Hg.) VÖV-Materialien 57. Wien-VÖV. Verfügbar unter: [BeLL-Studie-an-oesterreichischen-volkshochschulen-2018-2022.pdf](https://bell-studie-an-oesterreichischen-volkshochschulen-2018-2022.pdf) (adulteducation.at) [10.05.2024]

Erasmus+ Erwachsenenbildung: Lernen und Vernetzen in ganz Europa!

Das Lernen und die Zusammenarbeit in Europa sind ideal, um sich als Bildungsinstitution zu stärken und weiterzuentwickeln. Erasmus+ bietet dafür viele Möglichkeiten. Erfahren Sie in diesem Beitrag welche Highlights das Erasmus+ Programm 2021–2027 für Erwachsenenbildungseinrichtungen bereithält!

Erasmus+ bietet **Mobilitäts- und Kooperationsmöglichkeiten** in den Bereichen Bildung, Jugend und Sport und definiert dabei vier horizontale Prioritäten:

- Inklusion und Vielfalt
- Digitaler Wandel
- Umwelt und Bekämpfung des Klimawandels
- Teilhabe am demokratischen Leben, gemeinsame Werte und bürgerschaftliches Engagement

Mobilitäts- und Kooperationsmöglichkeiten für die Erwachsenenbildung

Erasmus+ Erwachsenenbildung unterstützt die grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Erwachsenenbildungsinstitutionen. Ziel ist die Verbesserung der Qualität der Erwachsenenbildung in Europa. Um dieses Ziel zu erreichen, gibt es einerseits die **Lernmobilität von Einzelpersonen** (Leitaktion 1) und andererseits die **Partnerschaften für Zusammenarbeit** (Leitaktion 2). Bei beiden Leitaktionen stellt die Erwachsenenbildungseinrichtung den Antrag für eine Erasmus+ Finanzierung. Welche Leitaktion die Richtige ist, hängt von den Bedürfnissen Ihrer Institution ab.



Information zu Erasmus+ Erwachsenenbildung

Leitaktion 1 – Lernmobilität von Einzelpersonen

Möchte Ihre Erwachsenenbildungsinstitution Weiterbildungen in und mit Europa für Personal und Lernende ermöglichen? Dann ist Leitaktion 1 die richtige Wahl! Damit kann Ihr Personal in Europa an Kursen teilnehmen, im Rahmen eines Job Shadowings Einblicke in die Arbeit anderer Organisationen erhalten oder selbst Schulungen halten.

Es besteht auch die Möglichkeit, dass die Zielgruppen Ihrer Organisation an einer Lernmobilität teilnehmen, also jene Menschen, die in Österreich das Bildungsangebot Ihrer Institution nutzen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der Teilnahme von Personen mit sogenannten geringeren Chancen. Diese erwachsenen Lernenden können entweder in einer Gruppe oder als Einzelpersonen mobil werden.

Das Erasmus+ Programm fördert aber nicht nur Personen, die von Österreich in ein anderes europäisches Land fah-

ren, sondern auch die europäische Mobilität nach Österreich. Sie können beispielsweise Expertinnen und Experten nach Österreich einladen! Damit findet die Weiterbildung an der eigenen Institution statt und viele Mitarbeiter/innen profitieren davon. Möglich ist auch die Aufnahme von in Ausbildung befindlichen Erwachsenenbildner/innen, die ein Praktikum in Österreich absolvieren möchten.

Die entsendende Institution erhält einen Zuschuss für jede/n Mobilitätsteilnehmende/n. Die Höhe des Zuschusses hängt von der Art des Aufenthalts, dem Gastland und der Aufenthaltsdauer ab. Zusätzliche Mittel können für Teilnehmende mit geringeren Chancen beantragt werden.

Die genannten Mobilitätsmöglichkeiten können entweder über ein **Kurzfristiges Projekt**¹ oder über **Erasmus-Akkreditierung**² beantragt werden.

Kurzfristige Projekte sind ein Einsteigermodell für Organisationen, die erste Erfahrungen mit Erasmus+ sammeln möchten oder nur gelegentlich Mobilitäten durchführen wollen. Sie sind hinsichtlich der Dauer und Anzahl der Mobilitäten begrenzt und können nur dreimal innerhalb von fünf aufeinanderfolgenden Jahren durchgeführt werden.

Eine Erasmus-Akkreditierung hingegen ist ideal für Organisationen, die regelmäßig teilnehmen möchten. Nach erfolgreicher Beantragung einer Akkreditierung (als Einzelorganisation oder als Koordinator eines österreichischen Mobilitätskonsortiums) erhalten Sie einen vereinfachten Zugang zum jährlichen Budget. Dies bietet finanzielle Planungssicherheit und eine langfristige Perspektive. Die Akkreditierung ist flexibel und wächst mit den Vorhaben der Institution, sodass jede Organisation ihr eigenes Tempo in der europäischen Zusammenarbeit bestimmen kann.



Erasmus+ Corner

Leitaktion 2 – Partnerschaften für Zusammenarbeit

Sie sind daran interessiert, Ihre Einrichtung europaweit sichtbarer zu machen? Die Qualität und Relevanz ihrer Aktivitäten zu erhöhen und Netzwerke aufzubauen? Sie möchten die Arbeit Ihrer Organisation auf eine internationale Ebene bringen und innovative Verfahren anwenden? Sie würden gerne zu einem Thema, das Ihnen ein besonderes Anliegen ist, mit Einrichtungen aus verschiedenen Ländern zusammenarbeiten? Dann sind Partnerschaften für Zusammenarbeit genau das Richtige für Sie!

Jedes Projekt muss hierbei mindestens eine der vier horizontalen Erasmus+ Prioritäten oder eine spezifische Priorität der Erwachsenenbildung behandeln (siehe Programmleitfaden Teil B, Leitaktion 2). In Erasmus+ wird dabei zwischen **Kooperationspartnerschaften**³ und **Kleinere Partnerschaften**⁴. Gefördert werden diese Projekte über Pauschalsummen. Die antragstellende Organisation

und die Partner legen ihre Aktivitäten und Ziele selbst fest, schätzen die Gesamtkosten des beantragten Projekts und wählen den Pauschalbetrag, der den Bedürfnissen der Partnerschaft am besten entspricht. Je nach Höhe des Budgets steigen auch die Anforderungen.

Kooperationspartnerschaften eignen sich besonders für erfahrene Organisationen und für Projekte größeren Umfangs. Es geht vor allem um die Entwicklung neuer Methoden, den Ausbau von Netzwerken und die Internationalisierung der Aktivitäten. Die Projekte sollen Ergebnisse und Lernerfahrungen hervorbringen, die wiederverwendbar und übertragbar sind und über das Projekt und die beteiligten Organisationen hinaus genutzt werden können.

Die Projektpartnerschaften bestehen aus mindestens drei Einrichtungen aus mindestens drei EU-Mitgliedsstaaten und/oder mit dem Programm assoziierten Drittländern und dauern 12 bis 36 Monate. Die Förderung von Aktivitäten erfolgt über drei mögliche Pauschalsummen (€ 120.000, € 250.000 oder € 400.000 pro Projekt).

Kleinere Partnerschaften richten sich hingegen vorwiegend an weniger erfahrene Einrichtungen sowie Neueinsteiger im Programm Erasmus+. In erster Linie sollen sie kleineren Akteuren und schwer zu erreichenden Zielgruppen den Zugang zum Programm Erasmus+ erleichtern und ein erstes Zusammenarbeiten auf transnationaler Ebene ermöglichen. Kleinere Partnerschaften sind Kooperationen von mindestens zwei Einrichtungen aus mindestens zwei verschiedenen EU-Mitgliedsstaaten und/oder mit dem Programm assoziierten Drittländern. Im Vergleich zu Kooperationspartnerschaften sind die Förderbeträge niedriger (€ 30.000 oder € 60.000 pro Projekt), zudem ist die Projektdauer mit 6 bis 24 Monaten kürzer und der Verwaltungsaufwand geringer.

Antragsfristen, Beratung und Information

Die Antragsfristen für Leitaktion 1 und Leitaktion 2 sind auf unserer Webseite veröffentlicht

<https://erasmusplus.at/de/erwachsenenbildung>



Das Team Erwachsenenbildung im OeAD

– nationale Agentur für Erasmus+ bietet zudem Informationsveranstaltungen, Webinare und Beratungen an.

Melden Sie sich bei uns:

erwachsenenbildung@oead.at

Wenn Sie automatisch über neue Antragsfristen und Veranstaltungen rund um das EU-Programm Erasmus+ sowie das Europäische Solidaritätscorps informiert werden möchten, melden Sie sich für den Newsletter „OeAD Erasmus+ Europa bewegt“ an: <https://oead.at/de/newsletter>



Links

- 1 <https://erasmusplus.at/de/erwachsenenbildung/mobilitaet-kurzfristige-projekte/antragstellung>
- 2 <https://erasmusplus.at/de/erwachsenenbildung/mobilitaet-akkreditierung/antragstellung>
- 3 Siehe auch <https://erasmusplus.at/de/erwachsenenbildung/kooperationspartnerschaften>
- 4 Siehe auch <https://erasmusplus.at/de/erwachsenenbildung/kleinere-partnerschaften>



Arabella Seits, BA BA MA ist Projektbetreuerin für Leitaktion 1 im Bereich Erwachsenenbildung und Mitarbeiterin von Euroguidance (europäische Vernetzung der Bildungs- und Berufsberatung) im OeAD. Davor war sie langjährig in der Internationalisierungs- und Öffentlichkeitsarbeit im Bildungsbereich tätig. Sie studierte Internationale Entwicklung, Afrikawissenschaften und EU-Projektmanagement in Österreich, Tansania und Frankreich.

arabella.seits@oead.at
www.erasmusplus.at



Mag. Sabine Wagner ist Projektbetreuerin für Leitaktion 2 im Bereich Erwachsenenbildung im OeAD. Sie studierte internationale Betriebswirtschaft an der Universität Wien und ist seit vielen Jahren im OeAD tätig. Sie hat langjährige Erfahrung im europäischen Bildungsraum, vor allem in der Erwachsenenbildung, der beruflichen Aus- und Weiterbildung sowie im Querschnittsbereich, wo sie sich u. a. mit den Themen nachhaltige Wirkung und Sichtbarmachung von Projektergebnissen beschäftigt hat.

sabine.wagner@oead.at
www.erasmusplus.at

Aktuelles von EPALE

Werden Sie Teil der EPALE-Community und registrieren Sie sich auf EPALE!

EPALE, die E-Plattform für Erwachsenenbildung in Europa, ist ein mehrsprachiger, virtueller Treffpunkt für alle, die in der Erwachsenenbildung tätig sind und feiert in diesem Jahr ihr neunjähriges Bestehen.

EPALE widmet sich verschiedenen Themenfeldern der allgemeinen, politischen und kulturellen Erwachsenenbildung sowie der beruflichen und betrieblichen Weiterbildung und lädt alle Interessierten zur (inter-)aktiven Beteiligung ein. Seitdem die Europäische Kommission die Online-Plattform zur Förderung der Qualität in der Erwachsenenbildung, die durch das Programm Erasmus+ finanziert wird, ins Leben gerufen hat, ist die europäische Erwachsenenbildungs-Community auf mehr als 150.000 User angewachsen. EPALE bietet die Möglichkeit, sich mit einer Vielzahl von

Akteurinnen und Akteuren der europäischen Erwachsenenbildung zu vernetzen und vom gegenseitigen Austausch zu profitieren.

Werden auch Sie Teil der Erwachsenenbildungs-Community! Als EPALE-Mitglied können Sie aktuellen Themen mitdiskutieren, Beiträge verfassen, Veranstaltungen teilen und bleiben über aktuelle Entwicklungen in der europäischen Erwachsenenbildung informiert. EPALE eignet sich hervorragend, um Projektpartner zu finden oder Erfahrungen und Ideen zu Ihrem Erwachsenenbildungsprojekt auszutauschen. Registrieren Sie sich, um Zugang zu hochwertigen Ressourcen in zahlreichen Sprachen rund um das Thema Erwachsenenbildung zu erhalten und an Online-Diskussionen teilzunehmen.



Registrieren Sie sich unter folgendem Link:
<https://epale.ec.europa.eu/de/contribute>

Thematischen Schwerpunkte

Jedes Jahr setzt EPALE neue thematische Schwerpunkte fest, um aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen mit Relevanz für die Erwachsenenbildung aufzugreifen.

Die thematischen Schwerpunkte von EPALE im Jahr 2024 widmen sich, in Verbindung mit dem **Europäischen Jahr der Kompetenzen**, drei gegenwärtigen Herausforderungen: Weiterbildung und Umschulung für die digitale Transition, Erwachsenenbildung für nachhaltige Entwicklung und Erwachsenenbildung als Weg aus der Armut.

Während der thematische Schwerpunkt der digitalen Transformation die Relevanz der Förderung digitaler Kompetenzen in der Erwachsenenbildung betont und sich mit der Stärkung der Rolle von Frauen im Technologiebereich befasst, zielt der zweite Schwerpunkt

auf die Entwicklung grüner Kompetenzen und die Stärkung des umweltbewussten Denkens der Bürger/innen ab. Der dritte thematische Schwerpunkt befasst sich mit der Armutsbekämpfung durch Bildung und fokussiert darauf, wie Bildung zur Verringerung sozialer Ungleichheiten beitragen kann.

Die thematische Auseinandersetzung soll dazu beitragen, neue Praktiken in der Erwachsenenbildung zu entwickeln und vorhandenes Wissen auf EPALE zu bündeln.



Lesen Sie hier mehr zu den thematischen Schwerpunkten von EPALE im Jahr 2024:
<https://epale.ec.europa.eu/de/blog/epale-2024-thematische-schwerpunkte>



EPALE
Österreich | E-Plattform für
Erwachsenenbildung in Europa

Folgen Sie uns auf Social Media und bleiben Sie auf dem Laufenden!

[f /EPALE.AT](#)



[x /EPALE_AT](#)



[in /company/epale-aktuelles-aus-dem-netzwerk-für-die-erwachsenenbildung-in-europa](#)



EPALE
Österreich | E-Plattform für
Erwachsenenbildung in Europa



Was ist EPALE?

EPALE ist ein mehrsprachiger, virtueller Treffpunkt für alle, die in der Erwachsenenbildung tätig sind. Die Plattform widmet sich unterschiedlichen Themenfeldern der allgemeinen, politischen und kulturellen Erwachsenenbildung sowie der beruflichen und betrieblichen Weiterbildung und lädt alle Interessierten zur (inter-)aktiven Beteiligung ein.

Was bietet Ihnen EPALE?

- Sie erhalten kostenlosen Zugang zur größten Erwachsenenbildungs-Community Europas
- Sie profitieren von aktuellem Wissen & Know-How
- Sie können in Ihrer Sprache international kommunizieren
- Sie vernetzen sich mit einer Vielzahl an Akteurinnen und Akteuren, welche in der Erwachsenenbildung Europas tätig sind
- Sie machen sich und Ihre Arbeit europaweit sichtbar
- Sie gestalten aktiv die Erwachsenenbildung Europas mit

**EPALE in Europa
Initiativen, Funktionen,
Veranstaltungen**

- Blogbeiträge:** Einblicke und Ideen von EPALE Mitgliedern
- Nachrichten:** Aktuelle Entwicklungen in der Erwachsenenbildung
- Veranstaltungen:** Events und Aktivitäten in Europa finden und eigene Veranstaltungen teilen
- Community Stories:** Inspirierende Geschichten aus der EPALE-Community
- Jährliche **EPALE Community Conference mit inspirierenden Beiträgen** und interaktiven Workshops
- Jährliche **Themenschwerpunkte** mit spannenden Beiträgen auf EPALE
- 4x jährlich **EPALE-Diskussionen:** Teilen Sie Ihre Ideen und tauschen Sie sich aus
- Projektpartnersuche:** Finden Sie Partner für nationale Projekte und EU-Projekte
- Praxisbezogene Communities:** Treten Sie Gruppenbereichen bei, um sich zu bestimmten Themen auszutauschen
- Newscasts:** Schalten Sie ein und erfahren Sie mehr über die neuesten Entwicklungen in der Erwachsenenbildung
- Lernen Sie auf der **Plattform mit Podcasts, Ressourcen, OERS** oder stöbern Sie durch den **Kurskatalog**

Erasmus+
Neue Perspektiven, Neue Horizonte.

Kofinanziert von der Europäischen Union

Kürzlich erschienenes Infoblatt von EPALE Österreich

Das Infoblatt von EPALE Österreich bietet einen umfassenden Überblick über die E-Plattform für Erwachsenenbildung in Europa und die Angebote von EPALE. Es enthält Informationen über die verschiedenen Funktionen, Initiativen und Veranstaltungen auf europäischer und nationaler Ebene. Erfahren Sie im Infoblatt mehr über die jährlichen Events von EPALE Österreich, abonnieren Sie den nationalen EPALE-Newsletter, um informiert zu bleiben, und werden Sie Teil der EPALE-Community.



Hier gelangen Sie zum Infoblatt von EPALE Österreich:

<https://epale.ec.europa.eu/de/content/epale-oesterreich-neues-infoblatt-veroeffentlicht>



Anna Schneider, BA ist EU Programme Officerin für die nationale EPALE Koordinierungsstelle in Österreich. Neben dem Bachelorstudium der Erziehungs- und Bildungswissenschaft hat sie bereits als Praktikantin an Erasmus+ Erwachsenenbildungs-Projekten mitgewirkt und war als Studentische Mitarbeiterin und Tutorin am Arbeitsbereich Erwachsenen- und Weiterbildung der Universität Graz tätig.



IMPRESSUM | **Medieninhaber & Herausgeber:** OeAD-GmbH | Ebendorferstraße 7 | 1010 Wien | Sitz: Wien | FN 320219 k
Handelsgericht Wien | ATU 64808925 | **Geschäftsführer:** Jakob Calice, PhD | **Redaktion:** Mag. Eva Baloch-Kaloianov
epale@oead.at | **Fotos:** OeAD/APA-Fotoservice/Hörmandinger (S. 2, 4, 7, 8, 11, 12, 15, 16, 17, 19, 20, 21, 23, 24, 25,
27, 28, 29, 32, 33, 42, 47, 49, 50, 51, 52, 55), lemraum.wien (S. 31), 3s Unternehmensberatung GmbH (S. 35, 37),
ProVol (S. 39, 41), © EB projektmanagement GmbH (S. 42), VHS (S. 44, 46) | **Grafik Design:** Alexandra Reidinger
Wien, September 2024

Diese Publikation wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser, die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

www.oead.at

 /EPALE.AT

 /EPALE_AT

ec.europa.eu/epale/de
erasmusplus.at



Kofinanziert von der
Europäischen Union

 Bundesministerium
Bildung, Wissenschaft
und Forschung

 OeAD

EPALE
Osterreich